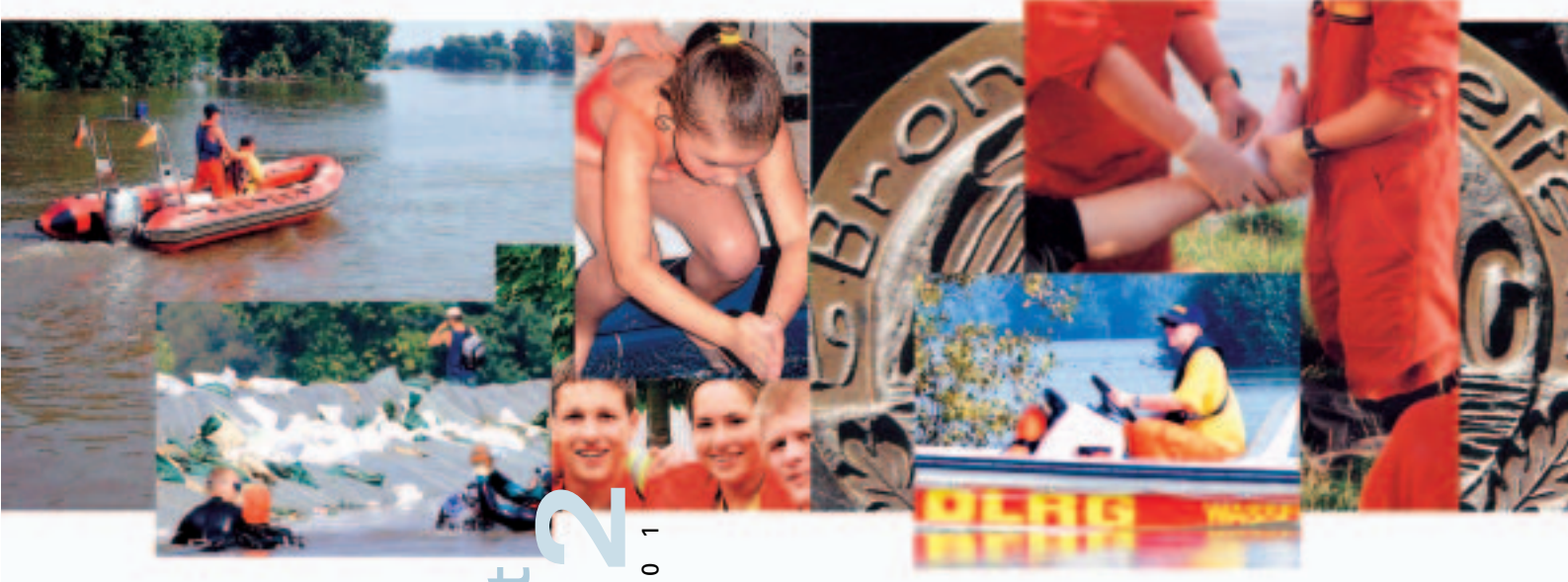


1913 - 2003



90 JAHRE

Deutsche Lebens-Rettungs-
Gesellschaft e.V.



Geschäftsbericht 2002

mit Finanzbericht 2001



Deutsche Lebens-Rettungs-
Gesellschaft e.V.



I n h a l t

2	I N H A L T , I M P R E S S U M
3	V O R W O R T
4	V E R B A N D S P O L I T I K DLRG-Strukturprozess mündet in eine anspruchsvolle Leitidee
11	S T A T I S T I S C H E R J A H R E S B E R I C H T Der größte Einsatz in der DLRG-Geschichte
14	E I N S A T Z Über 4000 Retter der DLRG beim Jahrhunderthochwasser
16	G E S C H I C H T E 1913 – 2003: 90 Jahre Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft
21	E R T R I N K U N G S S T A T I S T I K 2 0 0 2 Der schöne Sommer und das Hochwasser: Eine tödliche Mischung
24	B I L D U N G Bildungswerk wieder mit erfolgreicher Bilanz
26	D L R G - J U G E N D Die Grundausbildung für Jugendgruppenleiter/-innen etabliert sich
28	F I N A N Z B E R I C H T 2 0 0 1 Strategisches Fundraising sichert Wachstum und finanzielle Stabilität
34	W I R T S C H A F T S P A R T N E R D E R D L R G Auch 2002 eine starke Gemeinschaft



*Dr. Klaus Wilkens
Präsident der DLRG*

DAS VERGANGENE JAHR hat den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft den größten Einsatz in ihrer nunmehr 90-jährigen Geschichte beschert. Über 4.000 Fachkräfte der DLRG aus Wasserrettungsdienst und Katastrophenschutz haben in Bayern, vor allem aber in den Hochwassergebieten entlang der Elbe und ihrer Nebenflüsse Hervorragendes geleistet. Sie haben zahlreiche Menschen vor dem Ertrinken bewahrt, Tausende aus überfluteten Wohngebieten, bedrohten Krankenhäusern und Schulen evakuiert, durch wasserseitige Deichsicherungsmaßnahmen weitere Überflutungen und damit mögliche Schäden in Millionenhöhe verhindert. Darüber hinaus haben unsere Fachberater Wasserrettungsdienst die Krisenstäbe und lokalen Einsatzleitstellen kompetent und erfolgreich unterstützt. Die Verleihung zahlreicher Rettungs- und Hochwassermedaillen durch das Bundesinnenministerium sowie durch Ministerien betroffener Bundesländer an unsere Einsatzkräfte werten wir als Anerkennung unserer Arbeit und Ansporn für die Fortsetzung unseres selbstgestellten humanitären Auftrags.

Dieser Wille findet seine Bestätigung in den 6,2 Millionen Stunden ehrenamtlicher Arbeit zum Wohle der Menschen in Deutschland und für mehr Sicherheit in ihrer Freizeit im und am Wasser, die unsere Mitglieder in 2.200 örtlichen Gliederungen im vergangenen Jahr erbracht haben. Davon entfallen allein 2,3 Millionen Stunden auf die Sicherung von beliebten Badestellen an Küsten und Binnengewässern sowie in Bädern. Die Rettungsschwimmer der DLRG haben während ihres Dienstes 557 Menschen vor dem Tod durch Ertrinken bewahrt.

Zwei Millionen Stunden haben unsere Ausbilder ohne Bezahlung am Beckenrand verbracht, um über 250.000 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen das Schwim-

men und Rettungsschwimmen zu lehren. Damit hat die DLRG ihre führende Position als größter privater Anbieter von Schwimmbildung in Deutschland erneut unter Beweis gestellt.

Trotz der großen Leistungen in der Ausbildung zu sicheren Schwimmern, der Aufklärungsarbeit und im Wasserrettungsdienst ist die Zahl der tödlichen Ertrinkungsfälle im Jahr 2002 auf 598 angestiegen. Über 80 Prozent ereigneten sich an unbewachten Binnengewässern. Die DLRG sieht hierin eine Hauptaufgabe für die Zukunft. Gemeinsam mit Städten und Gemeinden müssen verbesserte Sicherheitskonzepte entwickelt und realisiert werden, um die Gefährdungspotenziale zu lokalisieren, zu bewerten und durch geeignete Maßnahmen einzudämmen.

Neben der Rückschau auf das Jahr 2002 darf aus gegebenem Anlass ein kurzer Ausblick nicht fehlen: Am 19. Oktober 2003 wird die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft 90 Jahre alt. Im Vorfeld dieses Geburtstages veranstaltet sie vom 15. – 17. Oktober ein internationales Symposium „Wassersicherheit“ am Sitz des Bundesverbandes in Bad Nenndorf. Ziel dieses Kongresses ist es, gemeinsam mit nationalen und internationalen Fachleuten verschiedener Disziplinen über die Verbesserung und Optimierung bestehender Systeme der Wassersicherheit, aber auch über innovative Wege zur weltweiten Bekämpfung des Ertrinkungstodes zu beraten.

In Deutschland wird die Wasserrettung überwiegend ehrenamtlich organisiert und durchgeführt. Deshalb wünsche ich mir, dass die politisch Verantwortlichen in Bund, Ländern und Gemeinden endlich deutliche Verbesserungen und Vereinfachungen sowie attraktivere Rahmenbedingungen für viele Millionen ehrenamtlich tätiger Helfer schaffen.

Allen Mitgliedern der DLRG möchte ich an dieser Stelle im Namen des Präsidiums für die herausragenden Leistungen danken, die sie für die Sicherheit der Menschen auch im vergangenen Jahr wieder erbracht haben. Darauf können wir alle stolz sein.

A handwritten signature in blue ink, reading 'Klaus Wilkens'. The signature is fluid and cursive, written on a light-colored background.



DLRG-Strukturprozess mündet in eine

IM JAHR 2003, dem Erscheinungsjahr dieses Geschäftsberichtes 2002 wird die DLRG 90 Jahre alt. Die DLRG ist einerseits ein privater Verein, der mit seinen fast 570.000 ausschließlich ehrenamtlich tätigen Mitgliedern in 2.200 örtlichen und regionalen Gliederungen fast flächendeckend in Deutschland präsent und gesellschaftlich verankert ist. Andererseits ist die DLRG aber auch eine Bürgerbewegung, die sich seit ihrer Gründung 1913 dem Ziel verschrieben hat, mit allen Mitteln den Ertrinkungstod in unserem Land zu bekämpfen.

Dieses Ziel mobilisiert auch heute noch so viele Menschen, dass die DLRG nicht nur deutschlandweit die größte Spezialorganisation für Unfallprävention am Wasser und für Wasserrettung ist, sondern sogar weltweit. Ein solcher Status und die Tradition verpflichten und spornen an.

Im Rahmen eines großen verbandlichen Strukturprozesses, den die DLRG 2001 bei ihrer Bundestagung in Bad Nenndorf zum Abschluss gebracht hat, wurde betont, dass genau die Gründungsansätze von 1913 der gemeinnützigen und humanitären Hilfsorganisation auch heute an Aktualität noch nichts verloren haben und Charakter und Profil der DLRG für Mitglieder aber auch Außenstehende ausmachen.

Mit der Senkung der Ertrinkungszahlen in Deutschland von ca. 6.000 pro Jahr zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts auf 500 bis 600 in den letzten Jahren, kann die Aktivität der vergangenen Jahrzehnte durchaus als

sehr erfolgreich bezeichnet werden. Dennoch schraubt die DLRG den selbstgestellten Anspruch weiter hoch. Im Rahmen einer Leitidee hat sie sich festgelegt:

„Die jährliche Zahl der Ertrinkungstoten in Deutschland wird bis zum Jahr 2020 halbiert.“

Um dahin zu kommen, bedarf es einer Konzentration aller Kräfte der verbandlichen Arbeit auf die traditionellen Kernaufgaben der DLRG verbunden mit bundesweit abgestimmten Umsetzungsstrategien.

Die Kernaufgaben wurden deshalb durch die Bundestagung 2001 wie folgt formuliert:

„Der Erhalt menschlichen Lebens sowie die Erhöhung der Sicherheit am, im und auf dem Wasser erfordern

„Die jährliche Zahl der Ertrinkungstoten in Deutschland wird bis zum Jahr 2020 halbiert.“



anspruchsvolle Leitidee

- frühzeitige und fortgesetzte Information über Gefahren im und am Wasser sowie sicherheitsbewusstes Verhalten,
- Ausbildung im Schwimmen und in der Selbstrettung,
- Ausbildung im Rettungsschwimmen,
- Weiterqualifizierung der Rettungsschwimmer für Ausbildung und Einsatz,
- Organisation und Durchführung eines flächendeckenden Wasserrettungsdienstes u.a. als Teil des allgemeinen Rettungsdienstes und Katastrophenschutzes“.

Schwimmen lernen – Leben retten, die DLRG Ausbildungsoffensive 2005

Wie erfolgreich die DLRG die selbstgestellten Ansprüche umsetzen kann, hängt nicht zuletzt davon ab, ob es gelingt, alle Vereine bundesweit in eine gemeinsame Strategie einzubinden. Ein erster Schritt auf diesem Weg ist dadurch erfolgt, dass 2002 ein Ansatz entwickelt wurde, vom dem langfristig gesehen ein nachhaltiger Einfluss auf die künftige Entwicklung der Ertrinkungszahlen erwartet wird. Er betrifft den wichtigen Bereich der Prävention und hier schwerpunktmäßig die Breitenausbildung im Schwimmen und Rettungsschwimmen als Grundlage von Unfallprophylaxe, Hilfe zur Selbsthilfe und Ausgangspunkt einer weiteren Qualifizierung für spezielle Aufgaben im Wasserrettungsdienst. Sie soll in der DLRG bundesweit gestärkt werden.

Dazu wurde eine Kampagne gestartet die unter dem Motto steht „Schwimmen lernen – Leben retten, die DLRG Ausbildungsoffensive 2005“. Die Jahreszahl 2005 steht für das Ende der laufenden Legislaturperiode als ersten überschaubaren Meilenstein auf dem Weg in die Zukunft, auf dem Weg zur Umsetzung der Leitidee.

Bereits in den 90er Jahren hatte die DLRG punktuell Werbemaßnahmen für eine Ausweitung der Rettungsschwimmausbildung initiiert, die unter den Überschriften „Lerne Retten mit Michael Groß“ bzw. „Jetzt sind die starken Frauen dran“ standen und in Form jahresbezogener Wettbewerbe der ausbildenden Vereine organisiert waren. Die jetzt begründete Kampagne soll langfristigen Charakter haben. Sie soll mit einer Analyse der jeweiligen Ausbildungssituationen vor Ort und ihren spezifischen Problemen, aber auch den denkbaren Entwicklungsmöglichkeiten beginnen. Damit entwickelt sie einen individuellen Ansatzpunkt für lokale Lösungen, die Ausbildungsbemühungen überall dauerhaft zu steigern. Die Ausbildungsoffensive ist inhaltlich bewusst offen angelegt, um den örtlichen Gliederungen der DLRG bei den gegebenen unterschiedlichen Startvoraussetzungen möglichst viel Freiraum für die Entwicklung und Umsetzung ihrer selbsterarbeiteten Konzepte zu bieten.

Die Verantwortlichen vor Ort werden dabei nicht allein gelassen. Der Verband berät durch speziell hierfür eingesetzte Betreuungsteams auf allen Ebenen, sorgt für einen bundesweiten Informationsaustausch und stellt Musterlösungen und Projektbeispiele bereit. Die Wirksamkeit der Kampagne baut letztlich darauf auf, dass sie sich mit der Ausbildung als alltägliche Aufgabe der örtlichen Gliederungen der DLRG beschäftigt und nicht versucht neue oder zusätzliche Aufgaben zu implementieren. Bei sich verschlechternden Rahmenbedingungen z.B. durch die schwierige Wirtschaftssituation und eine reduzierte Bäderstruktur, stabili-



siert die Ausbildungsoffensive die für den Verband existenzielle Basisarbeit. Dennoch bedeutet sie natürlich im ersten Zuge einen erhöhten Aufwand, z.B. direkter und intensiver als in der Vergangenheit mit spezifischen Angeboten auf konkrete Zielgruppen zuzugehen oder in gesteuerter Kooperation mit Organisationen und Einrichtungen gemeinsame Projekte zu entwickeln.

Ertrinkungsunfälle fordern eine gesamtgesellschaftliche Initiative

Eine aktuelle Erkenntnis unterstreicht die Dringlichkeit des Handelns. Entgegen der oben beschriebenen langfristigen Zielsetzung der DLRG haben sich zunächst im vergangenen Jahr die Ertrinkungszahlen in Deutschland gegenüber 2001 signifikant negativ entwickelt. Eine genaue Analyse auf der Basis der DLRG-Erhebung - einer systematischen Medienrecherche - findet sich an anderer Stelle in diesem Geschäftsbericht.

Die angestiegenen Todeszahlen durch Ertrinkungsunfälle beirren die DLRG keineswegs in ihren Überlegungen, sondern werden vielmehr als Tatsache gewertet, die die Bedeutung der Leitidee und Initiative unterstreicht. Sicherlich wäre es vermessen anzunehmen, die Kehrtwendung einer solchen Entwicklung kurzfristig und allein beeinflussen zu können. Die Veränderung von Einstellungen und Verhalten der Bevölkerung sowie die Breitenausbildung von Fertigkeiten und Fähigkeiten sind ein beständiger und aufwendiger Prozess, der seine Wirkung erst dann entfalten kann, wenn das notwendige Grundniveau dazu in Deutschland dauerhaft gesichert ist.

Zudem ist der Kampf gegen den Ertrinkungstod eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Nur wenn sich alle Lebensbereiche, die beispielsweise bei Betreuung und Ausbildung Verantwortung tragen, in Maßnahmen der Prävention einbinden lassen, wenn sich Gesundheitserziehung und Unfallprophylaxe des Themas Wassersicherheit annehmen und jede staatliche Ebene in ihre jeweilige Aufgabenstellung im Bereich der inneren Sicherheit auch die Wasserrettung einschließt, kann eine Reduktion der Ertrinkungszahlen in Deutschland dauerhaft erreicht werden. Deshalb nimmt sich die DLRG mit ihrer Ausbildungsoffensive einerseits selbst in die Pflicht, verbessert und verstärkt ihre eigenen Bemühungen, wirbt aber andererseits parallel für einen gesellschaftlichen Konsens beim Kampf gegen den Ertrinkungstod.

Ein erfolgreiches Beispiel für die Einbindung von Erziehungseinrichtungen in diese Präventionsaufgabe bildet die gemeinsame Aktion mit dem Partner Beiersdorf (NIVEA) in den Kindergärten mit dem DLRG-NIVEA „Kindergartentag“. Bundesweit wurden bereits Hunderte von DLRG-Kindergartenanimatoren geschult, die das vorbeugende Programm zur Wassersicherheit kindgerecht in die staatlichen und privaten Einrichtungen bringen. Das Projekt, das neben einer spielerischen Information und Aufklärung der Kinder auch eine Ansprache der Eltern beinhaltet hat gleichzeitig das Interesse einiger gesetzlicher Unfallversicherungsträger gefunden, die erfreulicherweise jetzt die direkte Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher durch die DLRG unterstützen.

Als konstruktiv erweist sich auch die Kooperation in der „Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder“ e.V., deren Mitglied die DLRG ist. Zu den Themenschwerpunkten, die jedes Jahr neu aufgearbeitet und in Kampagnen eingebettet werden, gehörten 2001 die Ertrinkungsunfälle. Im Rahmen des Projekts wurden Informationsmedien für Eltern, Lehrer und Erzieher erstellt und auch über das Internet öffentlich verfügbar gemacht.

Neukonzeption Zivil- und Katastrophenschutz

Lernen aus Erfahrung sollte eigentlich bei den Menschen die nachhaltigsten Verhaltensänderungen erzeugen. Geht es um die Lernfähigkeit staatlicher Strukturen im Zusammenhang mit dem Management und der Bewältigung von Katastrophensituationen, scheint diese Erkenntnis nur begrenzt Gültigkeit zu besitzen.

Der Terroranschlag vom 11. September 2001 in New York hat die Welt aufgeschreckt und ein Bewusstsein und Bedarf für Sicherheit und Gefahrenabwehr geweckt. Er war auch in Deutschland Anlass, nach Jahren des zunehmenden Rückbaus von Zivil- und Katastrophenschutz in Bund und Ländern, über einen Richtungswechsel und die Fortentwicklung und Harmonisierung der Strukturen nach zu denken. Erfreulich ist dabei, dass auch die privaten Hilfsorganisationen, die in der Praxis die Gefahrenabwehr im Land wesentlich mit tragen, nach kleinen Anlaufschwierigkeiten, in diese Diskussion eingebunden worden sind. Schwierig war und ist, in die stark auf die grundgesetzliche Aufgabenzuordnung ausgerichtete Alleinkompetenz der Länder, die die für großflächige Katastrophenslagen



notwendige und den bundesweiten Ausrichtungen der Hilfsorganisationen angepasste zentrale Lage- und Einsatzkoordination behindert, Flexibilität zu bringen. Zwar akzeptieren die Bundesländer gerne, wenn ihnen Ausstattung und Mitfinanzierung angeboten werden, haben aber bis in die jüngste Vergangenheit zum Teil jegliche Abgabe von Aufgaben und Verantwortung an den Bund blockiert. Auch bei dem Ansinnen, eine Aktualisierung des regionalen Gefährdungspotenzials und eine kritische Analyse ihrer bisherigen Gefahrenabwehrstrukturen vorzunehmen, zeigten sich einige Länder wenig kooperativ oder stellten lapidar fehlenden Handlungsbedarf fest. So war bis zum Sommer 2002 zwar einiges angedacht, wenig angeschoben worden, vorrangig allerdings die eigene Infrastruktur des Bundes, kaum Entwicklungen, unmittelbar die Hilfsorganisationen und ihre Einbindung und Arbeit betreffend. Konzeptentwicklung lief in dieser Phase noch nach dem „Closed shop“-System, bei dem die Hilfsorganisationen weitgehend außen vor der Tür blieben und - wenn überhaupt - mit Verspätung fertige Papiere präsentiert bekamen.

Für weitergehende Offenheit und Konstruktivität im Prozess sorgte das Jahrhunderthochwasser vom August 2002. Die zum großen Teil gute und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Kommunen, Ländern und Bund, sowie den staatlichen Einrichtungen und Institutionen und den privaten Hilfsorganisationen hat zum Umdenken beigetragen. Der Einsatz hat gegenseitiges Vertrauen aufgebaut, Erkenntnisse über die Leistungsfähigkeit der beteiligten Partner vermittelt aber auch die Grenzen des bestehenden Systems aufgezeigt. Vertreter der Hilfsorganisationen sind nun in die verschiedenen Arbeitsgruppen regelmäßig eingebunden. Der Bundesinnenminister hat erstmals den Beirat für Zivil- und Katastrophenschutz konstituiert. Ein Bewusstsein für den Handlungsbedarf und konstruktive Gesprächsbereitschaft sind nun praktisch flächendeckend vorhanden, das Arbeitstempo hat sich erheblich erhöht. Erstmals seit vielen Jahren fühlt sich auch die DLRG als mitwirkende Hilfsorganisation mit ihrer speziellen Aufgabenstellung der Wasserrettung in diesem Zusammenhang ernst genommen.

Hochwasserkatastrophe als Bewährungsprobe der Wasserrettung

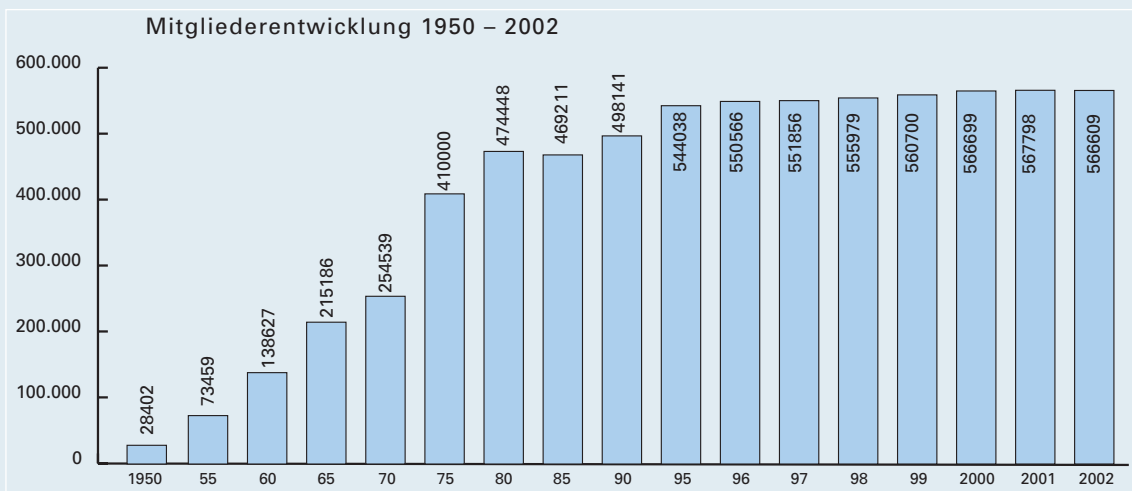
Das Jahrhunderthochwasser des letzten Sommers hatte seinen Vorlauf in Süddeutschland. Hier war trotz aller Dramatik der Hochwasserstände, der Umfang des Einsatz- und Hilfeleistungsbedarfs noch im Wesentlichen mit den regionalen Strukturen selbst aufzufangen.

Insbesondere die DLRG-Landesverbände in Bayern und Baden haben dabei die Leistungsfähigkeit ihrer Einsatzeinheiten unter Beweis gestellt. Zu den Details der Einsätze gibt die an anderer Stelle in diesem Geschäftsbericht dargestellte Einsatzdokumentation weitere Einblicke.

Mitte August kam es dann zur Hochwasserkatastrophe an Elbe und Mulde.

Gleich als die ersten Vorinformationen über die drohende, gefährliche Hochwassersituation absehbar wurde, hat die DLRG zentral dem Land Sachsen ihre Unterstützung angetragen. Die zunächst ausbleibende Reaktion kann als Ausweis dafür gewertet werden, dass die Wasserrettung, ihre Einsatzpotenziale und daraus abzuleitenden einsatztaktischen Möglichkeiten bis dahin unzureichend eingebunden und bekannt waren. Während Kommunen allenthalben öffentlich in den Medien das Fehlen entsprechender Rettungsboots- und Einsatztaucherkapazitäten beklagten, blieb das Angebot der DLRG sowohl im Bereich der Einsatzkräfte als auch der Fachberater für die Stäbe in der ersten Phase unberücksichtigt. Erst im Zuge der weiteren Entwicklung der Hochwassersituation gelang es sukzessive, leider dennoch nicht hinreichend flächendeckend, die DLRG zu integrieren. Nur schwer zu koordinieren waren auch innerhalb der Hilfsorganisationen die spontanen lokalen oder regionalen Unterstützungsprojekte öffentlicher Verantwortungsträger zum Beispiel im Rahmen von Städte- oder Länderpartnerschaften, die die Disposition von Kräften erschwerte und die Logistik vor Ort teilweise strapazierte.

Auch wenn der Einsatz der DLRG am Ende erfolgreich verlief und der größte zentral koordinierte, überregionale Hilfeinsatz in der bisherigen Geschichte wurde, sind die vorhandenen Ressourcen des Verbandes nie voll ausgeschöpft worden. Da diese Aussage Gültigkeit hat, obwohl quasi zeitgleich die Hochsaison für den Wasserrettungsdienst an Küsten und Binnengewässern weiter lief, wird das vielfach erheblich unterschätzte Potenzial der Hilfsorganisation erkennbar. Es gilt zudem fest zu halten, dass in viel zu großem Umfang seitens der verantwortlichen Behörden Chancen, häufig unter dem vordergründigen Aspekt der (kurzfristigen) Mitteleinsparung, nicht genutzt wurden. So scheiterte beispielsweise das Angebot der DLRG, durch die Einrichtung von geographisch günstig liegenden „Bereitschaftsräumen“ (Auffangbereiche für Einsatzreserven) die Vorlaufzeiten erheblich zu reduzieren, an der fehlenden Bereitschaft zur finanziellen Absicherung die-



ses für Betroffene wie Einsatzkräfte sinnvollen Konzeptes. Spezialkräfte, die aus dem gesamten Bundesgebiet zusammengeholt werden, können aber entweder erst bei klarer Aufgabenstellung und Einsatzort alarmiert werden, oder brauchen eben einen Auffangbereich, wo sie in passender Stärke durch die steuernden Lagezentren der Bundesverbände der Hilfsorganisationen „zu parken“ sind. Für eine derartige qualifizierte Einschätzung der Lage und potenziellen Kräfte fehlt den Verantwortlichen vor Ort häufig jedoch die Ausbildung und Erfahrung und den Strukturen der unterschiedlichen Ebenen die geeignete Vernetzung.

Der Hochwassereinsatz wird deshalb – da ist die DLRG zuversichtlich - neben aller Zerstörung und Gefährdung durch die Flut den positiven Gesichtspunkt haben, diese aktuellen Erkenntnisse bei den Überlegungen zur Neustrukturierung des Zivil- und Katastrophenschutzes einzubringen und damit das Konzept positiv zu beeinflussen.

Überwältigende Hilfsbereitschaft für die Flutopfer

Neben der direkten ehrenamtlichen Hilfeleistung vor Ort in der Gefahrensituation durch ihre Einsatzkräfte, hat die DLRG sich parallel auch in die Liste der Hilfsorganisationen eingereiht, die um Spenden aus der Bevölkerung für die von der Flut Betroffenen nachgesucht haben. Auf dem Sonderkonto ging im Verlauf der Katastrophe und den nachfolgenden Wochen ein beachtlicher sechsstelliger Eurobetrag ein. Dies zeigt die große Solidarität in Deutschland. Es soll an dieser Stelle nicht allgemein über die Richtigkeit von Spendenverwendung und die Priorität von Einsatzzwecken philosophiert werden, da diese auf der jeweiligen Zielsetzung und Einstellung der sammelnden Organisationen und Einrichtungen beruhen. Wir halten es auch im Übrigen nicht für fair, wenn der Ausweis von so genannten Verwaltungskosten zu Lasten der Spendenkonten generell kritisiert wird. Es muss jedem Spender klar sein, dass die korrekte und transparente Verwaltung von Spenden und noch viel mehr ihr gewünschter, gezielter Einsatz mit Verwaltungsaufwand verbunden sind.

Wenn also die DLRG berechtigt fest stellt, dass sie die eingegangenen Mittel 1:1 an Betroffene weiter geleitet hat, dann heißt dies schlicht, dass die auch hier entstandenen Aufwendungen zu Lasten des allgemeinen Haushalts der DLRG gegangen sind, womit dieses Geld natürlich für andere Zwecke der DLRG jetzt fehlt obwohl einsatzbedingt durch das Hochwasser ohnehin zusätzliche finanzielle Belastungen aufzufangen waren. Die DLRG hat dies jedoch neben dem Hilfeinsatz als ihren Solidarbeitrag zur Bewältigung der Flutfolgen verstanden.

Schwerpunkt des Einsatzes der Spendenmittel waren schwer betroffene private Haushalte in großer sozialer Notlage sowie nicht mehr arbeitsfähige pädagogische Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. DLRG-Funktionsträger vor Ort haben ehrenamtlich die Bedürftigkeit in jedem Einzelfall

sorgfältig recherchiert und kontrollieren im Nachgang die sachgerechte Mittelverwendung. So wird garantiert, dass die Spenden ihre Zwecke erfüllen.

Im Namen der Betroffenen nutzt die DLRG auch diese Gelegenheit noch einmal, um sich bei allen großzügigen Spendern zu bedanken.

90 Jahre Brückenunglück Binz

Am 28. Juli 2002 hat sich der Gründungsanlass der DLRG, das Brückenunglück im Badeort Binz auf Rügen, zum neunzigsten Mal gejährt. 1912 war die gut besuchte Seebrücke teilweise eingebrochen und Hunderte von Besuchern in die Ostsee gestürzt. Nur wenige konnten schwimmen, noch weniger retten. Siebzehn Opfer, davon sieben Kinder, waren trotz des beherzten Eingreifens der zufällig anwesenden Marine zu beklagen.

Namhafte Persönlichkeiten und vor allem Mitglieder des Deutschen Schwimmverbandes fühlten sich durch das Unglück zum nationalen Handeln gefordert. Bis zum 19. Oktober 1913 sollte es dann noch dauern, bevor die offizielle Gründung der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V. (DLRG) in Leipzig erfolgte.

Der Jahrestag des Brückenunglücks war deshalb Anlass für eine Gedenkveranstaltung auf Deutschlands größter Insel. DLRG-Präsident Dr. Klaus Wilkens legte an dem vom verstorbenen DLRG-Mäzen Bernhard Markwitz gestifteten Gedenkstein neben dem Aufgang zur wieder erbauten Seebrücke in Erinnerung an das Unglück ein Blumengebilde nieder. Vorausgegangen war ein Gedenkakt vor dem historischen Binzer Kurhaus, wo Vertreter der Politik aus Mecklenburg-Vor-

pommern sowie Repräsentanten der DLRG an die Bedeutung der Arbeit der heute größten Wasserrettungsorganisation der Welt erinnerten. Den Kampf gegen den Ertrinkungstod gilt es auch zukünftig fortzuführen. Dazu bedarf es u.a. verbindlicher gesetzlicher Rahmenbedingungen, die die Verpflichtungen von Betreibern der Badestellen und Freizeiteinrichtungen, z.B. durch eine Badestellenverordnung, klar regeln.

Die Anstrengungen dürfen aber nicht an Grenzen Halt machen. Weltweit ertrinken etwa 500.000 Menschen im Jahr. Als weltgrößte Organisation sieht die DLRG deshalb ihre Verpflichtung auch darin, international Initiativen zu ergreifen und anderen nationalen Organisationen beim Auf- und Ausbau von Rettungsdienststrukturen mit ihrem Know-how zu unterstützen. Dies geschieht etwa in Kroatien, Lettland, Litauen und Rumänien.

Zwölf Jahre DLRG in Ostdeutschland

Das Dutzend ist voll! Zwölf Jahre ist es her, dass der „Eiserne Vorhang“ gefallen ist. Dies hat nicht nur Deutschlands Wiedervereinigung gebracht, sondern gleichzeitig den Wiederaufbau der DLRG in Ostdeutschland ermöglicht. Die erste Phase dieses Prozesses kann zwischenzeitlich als abgeschlossen gelten. In allen ostdeutschen Bundesländern bestehen arbeitsfähige Landesverbände mit örtlichen Gliederungen und hoch motivierten, ehrenamtlichen jugendlichen und erwachsenen Mitgliedern.

Die bereits 1990 begonnene Absicherung der Ostseeküste durch die Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer der DLRG, die Hochwassereinsätze an Oder (1997), Elbe und Mulde (2002) sowie natürlich die engagierte Arbeit der DLRG-Gliederungen haben in diesem Zeitraum für eine hohe Akzeptanz und einen wachsenden Bekanntheitsgrad gesorgt. Die Landesverbände sind in die entsprechenden Arbeitsforen der jeweiligen Bundesländer für den Rettungsdienst und Katastrophenschutz integriert und bringen sich engagiert ein. Der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern hat mit dem Projekt „Sichere Seen“ eine Initiative gestartet, um nach dem Aufbau der Wasserrettungsstruktur an der Küste, nun auch die etwa 2.000 Binnenseen nach und nach mit Wachstationen der DLRG auszustatten. Eine Aufgabe, vor der parallel auch Brandenburg steht, wo der Wassersport als touristisches Angebot ausgebaut wird und das zudem - wie Sachsen - vor dem Hintergrund neu entstehender Wasserfreizeitzentren an gefluteten ehemaligen Braunkohletagebauen, künftig sogar noch neue Wasserflächen zu betreuen haben wird. In Sachsen kümmert sich der Landesverband als Mitträger einer in Riesa von den Hilfsorganisationen gegründeten gemeinsamen Landesrettungsschule um die fachliche Aus- und Fortbildung des Nachwuchses. Die DLRG stellt sich somit in Ostdeutschland den vielseitigen Aufgaben und Herausforderungen. Sie tut dies erfolgreich und engagiert, obwohl die Aufbauarbeit weiterhin andauert. Auch der Gesamtverband hat dies anlässlich der Bundestagung 2001 so gesehen und die solidarische finanzielle Unterstützung der ostdeutschen Gliederungen für die laufende Legislaturperiode weiter fortgeschrieben. Trotz aller Erfolge verbleiben Wermutstropfen.

Noch immer ist es nicht gelungen, die flächendeckende Präsenz durch Vereinsstrukturen zumindest in allen Landkreisen abzusichern. Trotz weiterer Neugründungen verbleiben nach wie vor „weiße Flecken“ auf der Landkarte der DLRG. Zum Anstoß von Gründungsinitiativen bedarf es der ergänzenden Unterstützung von Medien, Politik und gesellschaftlicher Gruppen. Leider fehlt es häufig gerade dort, wo viele attraktive Gewässer Badegäste und Wassersportler anlocken, an Bevölkerungsdichte, um gegründete Gliederungen schnell zu entwickeln, Mitglieder zu gewinnen und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer auszubilden.

Ein weiterer, das Wachstum limitierender Faktor findet sich in der Bäderin-

frastruktur. Aufgrund des schlechten baulichen Zustands sind viele der alten Bäder zwischenzeitlich geschlossen worden. Eine Renovierung war unwirtschaftlich bzw. aus den ohnehin angespannten kommunalen Haushalten häufig nicht zu finanzieren. Wo Neubauten geschaffen werden, entstehen sie zum Teil als private Freizeitbäder, die wegen ihrer baulichen Struktur Ausbildungs- und Vereinsbetrieb gar nicht zulassen, bzw. wegen der finanziellen Konditionen für Vereine kaum mehr bezahlbar sind. Ohne einen Zugang zum Bad fehlt es einer DLRG-Gliederung an der existenziellen Voraussetzung für ihre humanitäre Arbeit. Den Politikern aller Ebenen sollte klar sein, dass Bäder keine beliebige, freiwillige soziale Leistung einer Kommune darstellen, sondern neben ihrem Freizeitwert unverzichtbare Instrumente zur Sicherung der Volksgesundheit und langfristigen Unfallprophylaxe darstellen.



Die ostdeutschen Vereine weisen zudem in aller Regel deutlich weniger Mitglieder auf, als die westdeutschen. Auf den Zusammenhang mit der Bevölkerungsdichte wurde bereits verwiesen. Zudem macht der hohe Anteil der Aktiven deutlich, dass hier noch ein gewachsener, wirtschaftlich tragender Stamm an fördernden Mitgliedern fehlt. Der unschätzbare Vorteil einer langen, zum Teil lebenslangen Bindung von Vereinsmitgliedern konnte wegen der jungen Vereinsgeschichte seit der Wiedervereinigung noch nicht aufgebaut werden. Zudem gibt es Probleme, weil einerseits der Altersdurchschnitt bei den Funktionsträgern mit 20 und 30 Jahren relativ jung ist, andererseits aber gerade die jungen Altersgruppen vermehrt aus Ostdeutschland abwandern.

Elbe-Badetag

Die Initiative ging von der Deutschen Umwelthilfe und ihrem Medienpartner Gruner und Jahr aus. Nachdem in den achtziger Jahren die Elbe noch als einer der schmutzigsten Flüsse Europas galt, haben die vielschichtigen Schutzmaßnahmen, vor allem seit der Wiedervereinigung, die Wasserqualität so verbessert, dass heute wieder unbedenklich in ihr gebadet werden kann. Symbolisch für den ökologischen Erfolg hatten die Initiatoren deshalb für den 14. Juli 2002 zum Ersten Internationalen Elbe-Badetag eingeladen. Entlang



des gesamten Flussverlaufs, länderübergreifend, sollten an diesem Tag die Anwohner ihre Elbe im Rahmen paralleler lokaler Veranstaltungen als Badegewässer wieder entdecken.

Was lag näher, als bei diesem Vorhaben die DLRG sprichwörtlich „mit ins Boot“ zu holen. Selbstverständlich sagte sie zu, als Wassersicherheits-Partner mit ihren Motorrettungsbooten entlang des gesamten deutschen Elbverlaufes die Aktionen wasserseitig abzusichern. An insgesamt 38 Badestellen wachte am Elbe-Badetag die DLRG über die Schwimmer. Der Tag verlief überall ohne ernsthafte Unfälle. Um die Teilnehmer über Risiken und Gefahren aufzuklären, hatte die DLRG eigens einen Ratgeber zum Baden in Flüssen in Form eines kleinen Faltpapieres entwickelt.

Zusätzlich brachten sich die DLRG-Gliederungen in zahlreichen Orten aber auch mit eigenen Aktivitäten ein oder übernahmen sogar die lokale Federführung bei Hafenfesten, Bootskorsos und anderen Attraktionen.

In der Nachbetrachtung bewerteten alle Beteiligten das von den Medien viel beachtete und bei den Teilnehmern begeistert aufgenommene Projekt uneingeschränkt positiv. Es war ein rund herum gelungenes Fest.

Drei Wochen später war dann alles anders, denn dann brachte der gleiche Fluss plötzlich die große Katastrophe für seine Anrainer.

Aufgabe der Wasserrettung finanziell sichern

Die DLRG war noch nie verwöhnt, was die Unterstützung der Aufgabe „Wasserrettung“ durch die öffentlichen Hände anbetraf. Nicht nur, dass Kommunen und Länder sich vielfach sperren, wenn es um eine gleichberechtigte Einbindung in die Organisationsstrukturen und Finanzierung des Rettungsdienstes geht und Bund und Länder im Katastrophenschutz gerne auf die Einsatzpotenziale der DLRG zurückgreifen, Verpflichtungen in diesem Zusammenhang aber zumeist bislang zurückweisen, sondern nun hat die Bundesregierung den einzigen Bereich, wo sie in geringem Umfang das zentrale Aus- und Fortbildungssystem der ehrenamtlichen Einsatzkräfte gefördert hat, gestrichen. Das Bundesministerium für Gesundheit, das sich in einem Milliardenpoker um die Zukunft des Gesundheitssystems befindet, versucht seine Haushaltssanierung dadurch zu sichern, dass sie den Zuschuss von gerade 30.000€ jährlich wegen angeblicher Unzuständigkeit des Bundes ablehnt. Dabei geht es hier darum, dass die bundesweit angeworbenen, ehrenamtlichen Einsatz-

kräfte, die im Rahmen ihres Jahresurlaubs oder der Ferien freiwillig im „Zentralen Wasserrettungsdienst“ der DLRG an den Küsten der Nord- und Ostsee aktiv werden, in speziellen, zentralen Fortbildungen für diese Aufgabe vorbereitet werden. Die DLRG sichert bereits über all ihre Gliederungen die Grundqualifikation der Rettungsschwimmer, stellt die Organisationsstruktur des „Zentralen Wasserrettungsdienstes“, um allen Urlaubern eine gesicherte Wasserfreizeit an den Küsten zu gewährleisten und wird nun auch noch mit der Aufgabe der Fortbildung allein gelassen. Eine Verlagerung der Kosten auf die ehrenamtlichen Einsatzkräfte verbietet sich natürlich von selbst.

Dennoch trägt nach wie vor der eigene Beitrag der Mitglieder einen großen Teil der Finanzlast der humanitären Aktivitäten der Wasserrettungsorganisation auf allen Gliederungsebenen.

Hinzu kommen die Mittel, die Förderer durch ihre Spenden bereit stellen. Jeder Betrag zählt! Die DLRG versucht, noch mehr Menschen für eine Unterstützung zu gewinnen.

Wir möchten an dieser Stelle all denjenigen danken, die unsere wichtige Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit mit ihrer Spende überhaupt erst ermöglichen. Wegen der Langfristigkeit der Aufgabe gewinnt eine besondere Form der Unterstützung zunehmend an Bedeutung. Legate, die uns großzügige und eng verbundene Förderer zukommen lassen, haben die nachhaltigste Wirkung – über den Tod hinaus. Wir haben denen zu danken, die bereits zu Lebzeiten durch entsprechende Verfügung auf diese Weise helfen.

Ein herausragendes Beispiel hat in diesem Sinne die Mäzenin der DLRG, Margot Probandt-Franke gesetzt. Die von ihr begründete und ausgestattete Stiftung stellt heute jährlich einen erheblichen Betrag zur Förderung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für die ehrenamtlichen Helfer und zur Beschaffung von Rettungsmitteln bereit. Die DLRG dankt dem Stiftungsvorstand für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit, die insbesondere in wirtschaftlich angespannten Zeiten eine unentbehrliche Unterstützung gewährleistet.

Dieser Teil des Geschäftsberichtes gibt die Gesamtleistung der 2.200 Gliederungen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft wieder.



45.630 Retter machten Wasserfreizeit für Millionen Menschen sicherer

Das Hochwasser im August:

Der größte Einsatz in der DLRG-Geschichte

DAS JAHR 2002 wird den Menschen in Deutschland auf Jahre in Erinnerung bleiben. Für die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft war das Hochwasser im August der größte Einsatz in ihrer nunmehr 90-jährigen Vereinsgeschichte. Kein anderes Ereignis des vergangenen Jahres hat die Gemüter der Menschen derart nachhaltig bewegt wie die Wassermassen, die zunächst weite Teile Bayerns überschwemmten und etwas später die Bewohner an der Elbe und ihren Nebenflüssen in Angst und Schrecken versetzten.

Über 4.000 Retter der DLRG, darunter allein 600 Einsatz- und Rettungstauscher, waren über Wochen in den Katastrophengebieten. Sie retteten Menschen vor dem Ertrinken, versorgten mit speziellen Booten vom Wasser Eingeschlossene mit Lebensmitteln und Medikamenten, transportierten Ärzte zu Kranken, halfen bei der Evakuierung von Krankenhäusern und sicherten wasserseitig viele Kilometer Deiche, die zu brechen drohten. Durch ihren ehrenamtlichen Einsatz bewahrten sie viele Menschen vor der drohenden Gefahr und retteten Sachwerte in mehrstelliger Millionenhöhe vor der Zerstörung.

DLRG-Fachberater Wasserrettungsdienst und erfahrene Einsatzleiter unterstützen die Entscheider in regionalen Krisenstäben und den lokalen Einsatzleitungen bei der Planung und Koordinierung der Hilfsmaßnahmen.

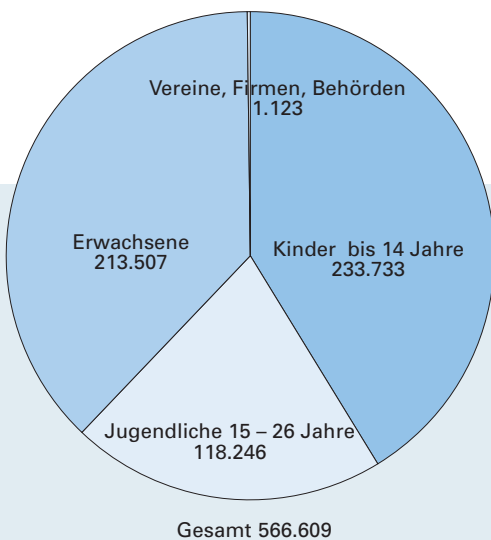
557 Menschen vor dem Ertrinken gerettet

Die Anzahl der Lebensrettungen vor dem Ertrinken bewegen sich nahezu unverändert auf dem hohen Niveau des Jahres 2001. Im vergangenen Jahr bewahrten die Retterinnen und Retter der DLRG 557 Menschen vor dem si-

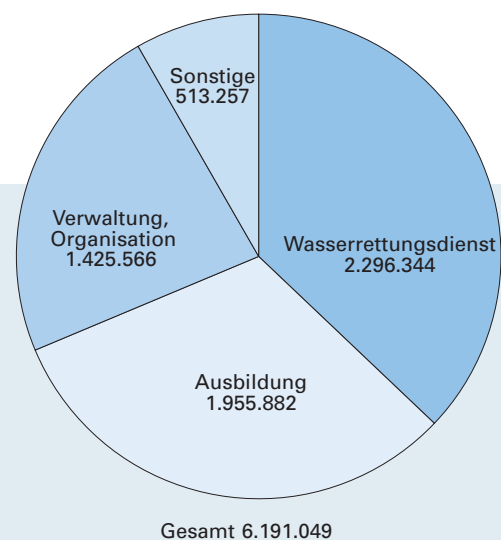
cheren Tod. In 55 Fällen mussten sie sogar ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen, um ein anderes zu erhalten. Auf vielen Tausend Wachstationen im Binnenland, in Bädern und an den Küsten von Nord- und Ostsee wachten 45630 überwiegend junge DLRG-Mitglieder über die Sicherheit vieler Millionen Badegäste und Wassersportler. Sie leisteten im Sommer- und Winterrettungsdienst ehrenamtlich und unentgeltlich 2,3 Millionen Wachstunden. Diese Bilanz bestätigt erneut die Funktionstüchtigkeit und den Erfolg des im Gegensatz zum landgestützten Rettungsdienst ausschließlich auf Basis ehrenamtlicher Arbeit organisierten Wasserrettungsdienstes in Deutschland.

Die geringfügige Abnahme der Gesamtstundenzahl gegenüber dem Jahr 2001 ist nicht signifikant und hauptsächlich auf regionale, saisonale und witterungsbedingte Einflüsse zurückzuführen. Allein im Winterrettungsdienst ergibt sich ein Minus von annähernd 17.000 Einsatzstunden infolge des relativ warmen Winters, der nur in einigen Regionen längere Frostperioden bescherte.

Altersstruktur der Mitglieder 2002



Gesamtvolumen ehrenamtlicher DLRG-Arbeit in Stunden



Schwerpunkte der Einsatzaktivitäten der DLRG sind die Binnengewässer. Nahezu 20.000 Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer leisteten 1.343.726 freiwillige Stunden auf den Stationen an Seen, Teichen und Flüssen, das sind 58,5% des Gesamtvolumens. 3.059 Männer und Frauen absolvierten im zentralen Wasserrettungsdienst auf den Wachstationen von Nord- und Ostsee 464.384 Stunden. Das ist ein Anteil von 20,2%. Die Wachstunden in Schwimmbädern stehen mit 16,4 Prozent zu Buche.

Betrachten wir die Einsatzaktivitäten im Detail, so zeigt sich ein uneinheitliches Bild. Während die Zahl der Erste-Hilfe-Leistungen um 19 Prozent auf 36.910 Einsätze zurückging, stieg die Zahl der vorbeugenden Hilfeleistungen bei Wassersportlern sprunghaft um 46 Prozent auf 13.281 an. Dass die Gefährdungen bei Wassersportlern zugenommen haben, möglicherweise bedingt durch eine erhöhte Risikobereitschaft, zeigt auch der deutliche Anstieg der tödlich verunglückten Wassersportler im zurückliegenden Jahr (s.a. Bilanz Ertrinken). Mit 557 Lebensrettungen und Zehntausenden vorbeugender Hilfen haben die Mitglieder der DLRG einen wesentlichen Beitrag zum hohen Sicherheitsniveau an Küsten und Binnengewässern geleistet, das Deutschland weltweit in eine Spitzenposition geführt hat.

DLRG-Mitglieder leisten 6,2 Mio. Stunden ehrenamtliche Arbeit

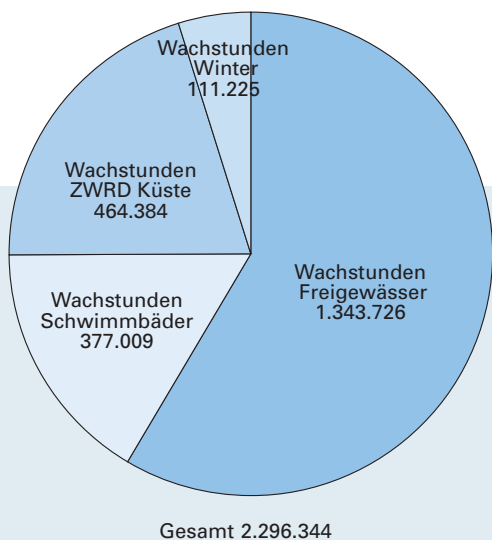
Über 81.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der DLRG in 2.200 örtlichen und regionalen Gliederungen haben im vergangenen Jahr 6.191.049 Stunden freiwillig zum Wohl und für die Sicherheit der Menschen in Deutschland geleistet. Gegenüber dem Rekordjahr 2001 ist das Stundenvolumen zwar leicht um 4,4 Prozent zurückgegangen. Das Jahr 2002 brachte dennoch das zweibeste Ergebnis in der 90-jährigen Verbandsgeschichte.

Mit einem Anteil von 37,1 Prozent ist der Wasserrettungsdienst nach wie vor die wichtigste Aufgabe, gefolgt von der Ausbildung mit 31,6 Prozent. 22.205 Frauen und Männer leisteten 1.955.882 Stunden am Beckenrand, um Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen das Schwimmen und Rettungsschwimmen zu lehren und darüber hinaus qualifizierte Rettungs- und Einsatztaucher, Bootsführer, Ersthelfer und Sanitäter sowie Fachleute in anderen Disziplinen auszubilden. Im Vergleich mit dem Jahr 2001 ist aber die Ausbildungsleistung in Stunden um 6,4 Prozent gesunken und auch die Zahl der aktiven Ausbilder hat um 1143 abgenommen. Hingegen ist das Aufkommen in der Verwaltungsarbeit noch einmal um 1,8 Prozent gestiegen. 13.217 Mitglieder sorgten mit 1.425.566 Stunden für eine ordnungsgemäße Vereinsführung. Die Gründe hierfür liegen nicht zuletzt in der Vielzahl neuer Verordnungen und Vorgaben der Politik sowie der Steuer- und Finanzgesetzgebung. Die DLRG sieht in diesem – mit 23 Prozent – unverhältnismäßig hohen Aufwand eine zunehmende Behinderung ihrer Kernaufgaben. Wertvolle Personal- und Zeitressourcen werden hier gebunden und stehen für den Wasserrettungsdienst, die Ausbildung und Aufklärungsarbeit nicht mehr zur Verfügung.

Schwimmausbildung: Aufwärtstrend war nicht von Dauer

Nach einem kurzzeitigen Aufwärtstrend in der Schwimmausbildung im Jahr 2001 setzte sich die bereits über 15 Jahre andauernde Talfahrt bei den Schwimmprüfungen im vergangenen Jahr fort. Erstmals sank die Gesamtzahl der Schwimmprüfungen unter die 200.000er Marke. Bei 198.782 zertifizierten Schwimmprüfungen weist die Statistik ein Minus von 9,1 Prozent aus.

Wasserrettungsdienst 2002



Demgegenüber befindet sich die Rettungsschwimmausbildung im zweiten Jahr hintereinander in einem leichten Aufwind. 52.566 Menschen erwarben bei den Ausbildern der DLRG ein Rettungsschwimmabzeichen in den Stufen Bronze, Silber, Gold oder wiederholten eine Prüfung zum Abzeichen in Silber oder Gold. Die Anzahl der erfolgreichen Prüfungen stieg um 1085 oder 2,1%.

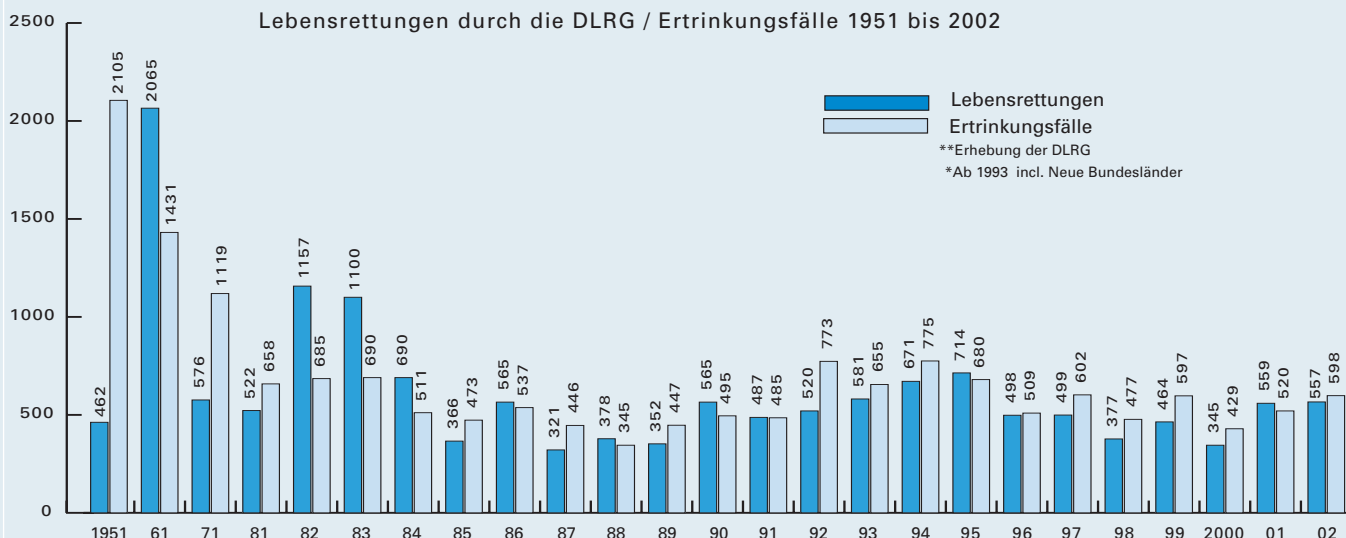
Dennoch kann die Zunahme der Rettungsschwimmprüfungen den Verlust bei den Schwimmprüfungen nicht kompensieren. Bei 251.348 dokumentierten Schwimm- und Rettungsschwimmprüfungen ergibt sich gegenüber 2001 ein Minus von 6,9 Prozent.

Ein ähnliches Bild wie bei den Schwimmprüfungen finden wir auch im Bereich der Schwimmanfänger, das ist die Altersklasse ab vier Jahre. Nach einem Wachstum im vorletzten Jahr fiel die Zahl der ausgegebenen „Seepferdchen“ um zehn Prozent auf 30.461. Ursächlich für diese Entwicklung ist neben den weiterhin rückläufigen Geburten pro Jahrgang aus Sicht der DLRG die Politik der Bäderschließungen in den Kommunen, die in letzter Zeit noch zunehmend an Fahrt gewonnen hat. Von dieser rigiden Rotstiftspolitik ist nicht nur die DLRG betroffen. Im gleicher Weise leiden darunter die anderen Schwimmsport treibenden Verbände und auch der Schulschwimmunterricht.

Fitnessprogramm Rettungsschwimmen

Das Rettungsschwimmen ist ein eigenständiges Fitnessprogramm im Leistungs- und Breitensport – und – es liegt voll im Trend der Zeit. Ein Beispiel: Die Teilnehmerfelder der Deutschen Meisterschaften und der nationalen Titelkämpfe der Senioren haben sich zu Großveranstaltungen mit internationalen Dimensionen entwickelt. 1500 und mehr Aktive sind keine Seltenheit. Die DLRG-Statistik weist für das Jahr 2002 annähernd 30.000 aktive Leistungssportler aus, 26.229 Rettungsschwimmerinnen und Schwimmer kämpften auch im vergangenen Jahr bei Meisterschaften – von der Vereinsebene bis zu den Weltmeisterschaften in den Hallenbad- und Freigewässerdisziplinen – erfolgreich um Titel und Medaillen. Hinzu kommen 50.000 aktive DLRG-Mitglieder, die das Rettungsschwimmen als Breitensport betreiben.

Die Nationalmannschaft, das Aushängeschild des leistungsorientierten Rettungssports, stellte auch im zurückliegenden Jahr mit einer Vielzahl von Titeln und Weltklasseleistungen ihre internationale Extraklasse unter Beweis. An dieser Stelle seien hier das Abschneiden als beste Mannschaft der nördlichen Hemisphäre bei der Weltmeisterschaft Rescue 2002 in Daytona Beach (USA), die Verteidigung des NIVEA Cup Mannschaftstitels in Warnemünde und der erneute Gewinn des Internationalen Deutschlandpokals im November in Warendorf genannt. Das herausragende Ereignis war sicherlich die Weltmeisterschaft Rescue, die bereits im Mai stattfand. Der frühe Termin erwies sich für die Spitzensportler



als ungünstig, da der jahreszeitlich bedingte Trainingsrückstand im Freigewässer zu diesem Zeitpunkt kaum aufzuholen war. So gaben die traditionell starken Nationen, Australien und Südafrika voran, an der Wasserkante den Ton an. In der Halle trumpten hingegen die DLRG-Herren mit vier Weltrekorden über 50 Meter Retten einer Puppe, 200 Meter Super Lifesaver, 4x50 Meter Gurtretterstaffel und im Leinewerfen auf. Insgesamt kam die DLRG-Equipe auf Platz fünf der Gesamtwertung.

Die Sportsoldaten im DLRG-Kader konnten sich im August noch bei den Militärweltmeisterschaften in Warendorf beweisen und stellten mit dem Gesamtsieg im Rettungsschwimmen und mehreren Einzeltiteln die erfolgreichste Teilmannschaft. Kuriosität am Rande: Schlusschwimmerin in der DSV-Lagenstaffel der Damen, die Silber gewann, war mit Katja Popke ebenfalls eine DLRG-Athletin, die bei dieser Disziplin dem befreundeten Spitzenverband „aushalf“.

Basis der Erfolge ist eine breite und erfolgreiche Sport- und Talentförderung in einer stetig wachsenden Zahl örtlicher Gliederungen. Sie findet ihren Niederschlag auch in zahlreichen Titeln, die Vereinsmannschaften der DLRG bei internationalen Meisterschaften gegen starke ausländische Konkurrenz errungen haben.

Bilanz der DLRG 1950 – 2002

Schwimmprüfungen	20.149.738
Rettungsschwimmprüfungen	3.944.489
Schwimm- und Rettungs- Schwimmprüfungen	24.094.227
Erste Hilfe	1.758.267
Rettungen vor dem Ertrinken	59.669
Rettungen unter Lebensgefahr	8.651

Mitgliederzahlen geringfügig gesunken

Erstmalig seit Mitte der achtziger Jahre ging die Zahl der Mitglieder im vergangenen Jahr wieder geringfügig auf 566.609 (-0,21%) zurück. Während die Zahl der Kinder um 3442 anstieg, sank die Anzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 26 Jahre im Vergleich zum Jahr 2001 um 4241 auf 118.246 Das ist ein Minus von 3,5 Prozent

Die Anzahl der erwachsenen Mitglieder nahm um 390 Personen geringfügig ab.

Ein weiterer Mitgliederrückgang bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen kann in der Perspektive die bisher erfolgreiche Arbeit speziell in den Kernaufgaben Ausbildung und Wasserrettungsdienst beeinträchtigen, denn diese Altersklasse bildet in beiden Gebieten traditionell das Gerüst der ehrenamtlichen Arbeit am Beckenrand und auf den Wachstationen. Insbesondere für den Nachwuchs bei qualifizierten Ausbildern können sich in Zukunft daraus möglicherweise Engpässe entwickeln. Um diesem Trend wirksam zu begegnen, hat die DLRG von einigen Jahren ein bundesweites Bildungswerk geschaffen, das mit attraktiven Angeboten auf allen Gliederungsebenen gerade jungen Menschen neue Perspektiven in der ehrenamtlichen Arbeit eröffnet.

Grundsätzlich hat sich aber in der Mitgliederstruktur nicht viel verändert. Mit einem Anteil von 62,1 Prozent bei Kindern und Jugendlichen bleibt die DLRG ein sehr junger Verband.



Einsatz

Fachberater Wasserrettung

Über 4000 Retter

„HILFEERSUCHEN des Freistaates Sachsen wird in Kürze erfolgen,“ so beginnen die Aufzeichnungen im Einsatztagebuch des Lagezentrums in der DLRG Bundesgeschäftsstelle am 13. August 2003, um 07:45 Uhr.

Zu diesem Zeitpunkt ahnt noch niemand, dass dies der Beginn des größten Katastropheneinsatzes in der fast neunzigjährigen Geschichte der DLRG sein sollte.

Erste Wasserrettungseinheiten des Landesverbandes Sachsen sind bereits seit der Nacht im Einsatz und unterstützen die Feuerwehren, um die Bevölkerung vor den steigenden Wasserpegeln der Elbezuflüsse zu schützen.

Tage zuvor waren in Bayern Katastrophenschutzeinheiten der DLRG alarmiert worden, um das Hochwasser der Donau zu bekämpfen.

Dem Land Sachsen werden durch das Lagezentrum in Bad Nenndorf noch am gleichen Tag Wasserrettungseinheiten aus Sachsen-Anhalt und Hessen zugeführt. Ziel ist zunächst die Stadt Meißen.

Parallel hierzu erfolgt die Einbindung der DLRG aus Baden-Württemberg über die Länderpartnerschaft zu Sachsen. Werden die Bestrebungen des Lagezentrums, im sächsischen Innenministerium einen Fachberater Wasserrettung zu installieren zunächst noch abgelehnt, ergibt sich aus der Kooperation mit dem Landesverband Württemberg zumindest der Kontakt zum Stab der Stadt Torgau. Erst aufgrund von Empfehlungen aus Torgau fordert das sächsische Innenministerium einen Fachberater der DLRG an, der durch das Lagezentrum umgehend gestellt werden kann.



ngsdienst leisteten in Stäben erfolgreiche Arbeit

der DLRG beim Jahrhunderthochwasser

600 Taucher sicherten Deiche wasserseitig ab

Erst durch diese Einbindung von erfahrenen Fachleuten der DLRG in die Entscheidungsebenen ergibt sich die Erkenntnis über das Leistungspotenzial der Wasserrettungseinheiten, insbesondere hinsichtlich ihrer speziellen Hochwasserboote und vor allem der Taucher, die nun zunehmend angefordert werden.

Ihre Aufgabe betrifft vor allem die wasserseitige Deichsicherung mit Folien – eine Technik, die sich bereits während des Oderhochwassers 1997 sehr bewährt hat und zum „Wunder von Hohenwutzen“ führte. Aber auch der Einsatz in überfluteten Gebäuden ist eine wesentliche Anforderung der Taucher, gilt es u.a. Heizöltanks vor dem Aufschwimmen beziehungsweise Auslaufen zu sichern. Eine anspruchsvolle und nicht ungefährliche Aufgabe für die Spezialisten in ihren Trockentauchanzügen und Vollmasken, die sich oft den Weg durch die im Wasser treibende Einrichtung der Häuser bahnen müssen. Mehrere Rettungstauchertrupps werden sogar auf persönliche Weisung des Bundesinnenministers, Otto Schily, mit einem Hubschrauber des Bundesgrenzschutzes von Torgau nach Mühlberg verlegt, als dort dringender Bedarf gemeldet wird.

Die Kostenfrage

Die Einsätze der DLRG konzentrieren sich in den ersten Tagen auf die Bereiche Freiberg, Meißen, Dresden und Torgau. Je weiter die Flutwelle elb- abwärts rollt, kommen neue Einsatzorte hinzu, wobei aufgrund der langen Verweildauer der Pegel ein Abzug von Kräften aus den anderen Bereichen noch nicht in Frage kommt. So befinden sich – trotz aller Schwierigkeiten mit den Stäben der betroffenen Regionen hinsichtlich einer Kostenzusage – bereits innerhalb der ersten drei Tage dieses „Jahrhunderthochwassers“ über 600 Helfer der DLRG aus neun Landesverbänden im Einsatz. Und es sollen noch mehr werden. An der leidigen Kostenfrage scheitert zunächst so manches Angebot der DLRG, ihre Wasserrettungseinheiten zum Einsatz zu bringen. Erst als einige Bundesländer wie Baden-Württemberg, Hessen und Bayern eine Kostenübernahme für Helfer aus ihren jeweiligen Ländern zusichern, wird der Bedarf an Kräften deutlich artikuliert. Ob durch noch frühzeitigere Einbindung von Helfern Schäden und damit Kosten hätten verhindert oder gemildert werden können, bleibt an dieser Stelle Spekula-

tion. Sicher ist aber, dass in einer solchen Katastrophenlage primär aus taktischen und nicht - bzw. erst nachrangig - aus haushalterischen Gründen entschieden werden muss, um alle potenziell verfügbaren Kräfte optimal einsetzen zu können.

So ist es auch im Land Sachsen-Anhalt nur schwer und vereinzelt möglich, Fachberater Wasserrettung in den Stäben zu installieren, weil diese nicht von vornherein als Spezialisten in den Katastrophenstäben eingeplant waren. Dort, wo sie allerdings tätig werden, leisten sie wertvolle Arbeit, was dazu führt, dass der DLRG in einigen Bereichen – wie in Sachsen – die gesamte Leitung aller wasserbezogenen Einheiten übertragen wird.

Lagezentrum bestand die Feuertaufe

Als die Flutwelle der Elbe Niedersachsen erreicht, sind dort mittlerweile alle Einheiten des Landesverbandes zusammen gezogen. Sie werden unterstützt durch Tauchereinheiten aus Bremen, Hessen und Schleswig-Holstein. Hier geht es vor allem um die Überprüfung und eventuelle Reparatur der bereits Tage zuvor trocken verlegten Folien. Aufgrund der gezielten Flutung von Poldern insbesondere in Brandenburg ist der Scheitel der Elbe nicht mehr so hoch wie ursprünglich befürchtet und erste Kräfte können bereits wieder abrücken.

Am 25. August 2002 beendet das Lagezentrum in der DLRG Bundesgeschäftsstelle seine Arbeit. Noch sind unter der Feder-

Aus kleinen Anfängen zur größten Wasserrettung

führung der jeweiligen Landesverbände einzelne Einheiten im Einsatz, primär um Rückbauarbeiten an den Deichen wasserseitig abzusichern.

Die Bilanz dieses Einsatzes liest sich recht trocken: Über viertausend beteiligte Helfer aus 18 Landesverbänden der DLRG, davon fast tausend waren zeitgleich im Einsatz, darüber hinaus 300 Motorrettungsboote und mehr als 400 Kraftfahrzeuge.

Nachfolgend gilt es, diesen bisher größten Einsatz der DLRG auszuwerten und die Erfahrungen in Handlungsanweisungen umzusetzen. Hierzu zählt vor allem der Ausbau des zentralen Lagezentrums in der Bundesgeschäftsstelle, der Aufbau einer „Task Force“ erfahrener Fachberater sowie die Optimierung der Ausstattung der Wasserrettungseinheiten und ihre Einbindung in das System der allgemeinen Gefahrenabwehr bzw. des Zivil- und Katastrophenschutzes. An Kosten, das hat das Elbehochwasser gezeigt, darf dies nicht scheitern.

Auszeichnungen für herausragende Hilfeleistungen

Die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Hilfsorganisationen klappte hervorragend, nicht zuletzt dank einer zunehmenden Harmonisierung in Ausbildung und Ausstattung aber auch gegenseitiger Akzeptanz und der Erkenntnis, dass jede Organisation mit ihrem speziellen Fachwissen ein wichtiges Glied in der Hilfgemeinschaft der Einsatzorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland darstellt.

Zahlreiche Einsatzkräfte der DLRG sind von der Bundes- und den Länderregierungen für ihre besonderen Leistungen mit speziellen Hochwassermedaillen und Urkunden ausgezeichnet worden.

Der Dank des Präsidiums gilt allen: Tauchern, Bootsführern, Zug- und Gruppenführern, Fachberatern und Koordinatoren, die mit ihrem Einsatz das Bild der DLRG als moderne und kompetente Hilfsorganisation erneut geprägt haben; den Arbeitgebern, die die ehrenamtlichen Helfer der DLRG für den oft tagelangen Einsatz von der Arbeit frei gestellt und vereinzelt sogar auf die Erstattung der Verdienstausschlagkosten verzichtet haben und nicht zuletzt der Bevölkerung in den betroffenen Regionen, die die Helfer trotz eigener Not herzlich aufgenommen und versorgt haben.

AM 19. OKTOBER dieses Jahres wird die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft 90 Jahre alt. Aus kleinen Anfängen ist heute die größte Wasserrettungsorganisation der Welt geworden. Sie begeht dieses Jubiläum im Sinne ihrer satzungsgemäßen Aufgaben mit einem internationalen Symposium Wasserrettung, das vom 15. – 17. Oktober im Bundeszentrum des Verbandes in Bad Nenndorf stattfindet. Im Anschluss an den Kongress, an dem 300 Fachleute und Gäste verschiedener Disziplinen aus mehreren Nationen teilnehmen werden, begeht die DLRG das Jubiläum mit einem Festakt an ihrem heutigen Standort vor den Toren Hannovers. Zudem hat die DLRG ihre Gliederungen aufgerufen, in der Zeit vom 1. Juni bis 19. Oktober den Geburtstag auch in lokalen Veranstaltungen zu feiern.

Wie alles begann

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war das Ertrinken „in Mode“. Pro Jahr verloren viele Tausend Menschen im Wasser ihr Leben, und nur zwei bis drei Prozent der damaligen Bevölkerung konnten schwimmen.

Dennoch: Es bedurfte erst eines spektakulären Ereignisses, um den bereits bestehenden Gedanken zur Gründung einer Lebensrettungsgesellschaft in die Tat umzusetzen. Am 28. Juli 1912, es war ein sonniger Sonntag, brach gegen 19 Uhr die Anlegestelle am Brückenkopf der Seebrücke in Binz auf Rügen. Über 100 Menschen stürzten ins Wasser und 17 Personen, darunter sieben Kinder ertranken. Ein knappes Jahr später, am 5. Juni 1913, veröffentlichte das amtliche Organ des Deutschen Schwimmverbandes, der „Deutsche Schwimmer“, den Aufruf zur Gründung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft.

Am Tag der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal, 19. Oktober 1913, wird im Leipziger Hotel „de prusse“ die DLRG ins Leben gerufen. Zum Ende des Gründungsjahres zählt die junge Organisation 435 Mitglieder, darunter namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

1914 – 1924:

Die Dresdner Zeit

Nachdem die Gründungsversammlung keinen Vorsitzenden bestimmt hat und einen Ausschuss mit der Aufgabe beauftragte, eine hochrangige Persönlichkeit für dieses Amt zu finden, wird der Wirkliche Geheime Rat, Prof. Dr. Adolf Fiedler (Dresden), im Jahr 1914 zum ersten Vorsitzenden der DLRG. Die konstituierende Versammlung hatte den Leipziger Stadtrat und Kgl.

ungsorganisation der Welt



Stabsarzt Dr. med. Friedrich E. Hopf zum stellvertretenden Vorsitzenden und den Greifswalder Studenten Walter Bunner zum Geschäftsführer gewählt. Alle drei Personen gehörten auch zu den 48 Unterzeichnern des Gründungsaufufes. Die erste Geschäftsstelle der DLRG wird in Dresden eingerichtet, wo sie bis 1924 verbleibt.

Die Gründungssatzung der DLRG legt in §3 Nr. 3 als Zweck die Verbreitung sachgemäßer Kenntnisse und Fertigkeiten in Rettung und Wiederbelebung Ertrinkender fest. Dies soll durch Veranstaltungen von Vorträgen, Vorführungen, Lehrkursen, Prüfungen und Wettbewerben erreicht werden. Die Ausbildung und Prüfung der Rettungsschwimmer sollte unter realen Bedingungen in Flüssen oder Seen durchgeführt werden. Grundschein, Bronzeplakette und Lehrschein bilden als Qualifikationsstufen das Gerüst des ersten Ausbildungssystems der DLRG. Bereits im August 1913 hatte das Gründungsmitglied Fritz Peter in Stuttgart Bad Cannstatt den ersten Rettungsschwimm-Kurs abgehalten.

Der Erste Weltkrieg und die Wirren der Nachkriegszeit verhinderten eine kontinuierliche Entwicklung der Organisation und die lückenhafte historische Quellenlage lässt nur sehr begrenzt Rückschlüsse auf das erste Jahrzehnt der DLRG zu. Dokumente belegen aber, dass im April 1920 Dr. Hopf das Amt des Vorsitzenden bekleidete. Eine Statistik aus dem Jahr 1922 weist die Ausgabe von insgesamt 7997 Grundscheinen, 2038 Bronzeplaketten und 676 Lehrscheinen aus. Seit dem 14. April 1922 wird als weiterer Zweck der Gesellschaft in §3 unter Ziffer 6 die Einrichtung von Schwimmrettungs-Wachdiensten in der Satzung ergänzt. Damit ist nun neben der Prävention durch Ausbildung auch der Wasserrettungsdienst Satzungsaufgabe im Kampf gegen den Ertrinkungstod.

Durch den Ausbruch der Inflation gerät auch die DLRG in eine existenzbedrohende Krise.

1925 – 1945: Die Berliner Zeit

Mit einer ersten öffentlichen Versammlung Anfang 1925 im Berliner Rathaus macht die DLRG einen neuen Anfang. Der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen Dr. Theodor Lewald übernimmt die Schirmherrschaft über die DLRG. Das Gründungsmitglied Georg Hax wird zum Vorsitzenden und der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft Franz Breithaupt zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Die Hauptgeschäftsstelle wird von Dresden in die Bülowstraße 18/III nach Berlin verlegt. In den späten zwanziger Jahren erlebt die D.L.R.G. einen großen Aufschwung. Der Rettungsgedanke nimmt Einzug in Sportvereinen, Schulen, Polizei und Feuerwehren. Das Rettungsschwimmen wird in den Dienstplan der Reichswehr eingeführt. Ende 1930 entstehen die D.L.R.G.-Landesverbände „Reichsheer“ und „Reichsmarine“.

Die Hauptversammlung im Königsberg 1931 ist die letzte, die die D.L.R.G. für die kommenden 14 Jahre ohne politische Zwänge gestalten kann. Im September 1933 erfolgt die Gleichschaltung der D.L.R.G. Sie wird durch die Eingliederung in das Fachamt V (Schwimmen) im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen dem Zuständigkeitsbereich des Reichssportführers unterstellt. Die D.L.R.G.-Führung setzt die Vorgaben der neuen Machthaber durch eine im Deutschen Schwimmerblatt veröffentlichten Anordnung um. Nationalsozialistisches Gedankengut fließt in die Arbeit ein. Die neue Satzung vom 9. Juni 1934 beschreibt die D.L.R.G. als eine selbständige, nationale, gemeinnützige Wohlfahrtseinrichtung zur Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft und Wehrfähigkeit, die den Ertrinkungstod bekämpft.

In der Zeit von 1925 - 1936 erlebt die Ausbildungsarbeit mit 412.883 abgenommenen Prüfungen einen enormen Aufschwung.

Auf der Reichtagung in Jena 1938 wird die Umbenennung der Organisation in Deutsche Lebens-Rettungs-Gemeinschaft bekannt gegeben. Ihr gehören zu diesem Zeitpunkt 27 Landesverbände an. 1942 vollzieht sich an der Spitze der D.L.R.G. ein Wechsel: Georg Hax tritt nach 17 Jahren vom Amt des D.L.R.G.-Führers – so die nationalsozialistische Terminologie für den Vorsitzenden - zurück. Nachfolger wird sein Stellvertreter Franz Breithaupt, der 1944 zum SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS befördert wurde. Breithaupts Rolle und Tätigkeiten müssen äußerst kritisch bewertet werden. Der Zusammenbruch im Mai 1945 bedeutet auch für die D.L.R.G. eine nachhaltige Zäsur.

1946 - 1959

Der Neubeginn und die Aufbauphase

Bereits 1946 wurde in den britisch und amerikanisch besetzten Zonen wieder mit der aktiven DLRG Arbeit begonnen. In der sowjetischen Zone kann die Arbeit hingegen nicht mehr fortgesetzt werden und auch in der ehemaligen DDR bleibt der DLRG die Anerkennung bis zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahr 1990 versagt.



Vom 31. Mai bis 1. Juni 1947 findet in Wiesbaden eine erste Versammlung von sieben DLRG-Landesverbänden statt. Die Teilnehmer beschließen, die 1938 vorgenommene Umbenennung des Verbandes in Deutsche Lebens-Rettungs-Gemeinschaft wieder rückgängig zu machen. Von nun an trägt die humanitäre Organisation wieder ihren ursprünglichen Namen Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft.

Diese Änderung wird durch die DLRG-Hauptversammlung am 16. Oktober 1948 in Göttingen in der neuen Satzung verankert.

Auf der Frankfurter Hauptversammlung, Anfang April 1950, an der bereits wieder elf Landesverbände teilnehmen, wird der Kieler Polarforscher Dr. Max Grotewahl zum ersten Nachkriegspräsidenten der DLRG gewählt. Er bleibt ein Jahr im Amt. Zum Ende des Jahres zählt die DLRG bereits über 28.000 Mitglieder. Auf der Haupttagung in Hannover im September 1951 führt die DLRG den Jugend-Schwimmpass als allgemeines Schwimmzeugnis für die Jugend ein. Er umfasst das Frei- und Fahrten-schwimmerzeugnis und den Jugendschwimmschein.

1955 übernimmt der damalige Präsident des Deutschen Sportbundes, Willi Daume, die Schirmherrschaft über die DLRG. Seit diesem Jahr weitet die DLRG ihren regelmäßigen Wasserrettungsdienst, der sich bis dahin auf die Binnengewässer beschränkte, auch auf die Küsten der Nord- und Ostsee aus.

Im Mai 1957 wird die Saarländische Lebens-Rettungs-Gesellschaft (SLRG) als 14. Landesverband in die DLRG aufgenommen.

1958 beginnt in Bremen mit dem ersten bundesweiten Bootsführerlehrgang das heute umfangreiche Angebot der DLRG an Spezialausbildungen für ihre Einsatzkräfte.

Im darauffolgenden Jahr richtet die DLRG erstmalig die internationalen Rettungswettkämpfe der Fédération Internationale de Sauvetage aquatique (FIS), des Weltverbandes der nationalen Wasserrettungsorganisationen, dessen Mitglied die DLRG seit 1951 ist, in Wiesbaden aus.

1960 - 1980

Der Aufschwung und die „goldenen“ Jahre

In diesen zwei Jahrzehnten erlebt die DLRG einen ungeahnten Aufschwung. Die Zahl der Mitglieder steigt von 138.627 im Jahr 1960 auf 474.448 im Jahr 1980. In dieser Zeit erstehen in vielen Städten und Gemeinden neue Hallen- und Freibäder, der Goldene Plan machte es möglich. Davon profitierte auch die DLRG. Die Zahl der Schwimm- und Rettungsschwimmerprüfungen nahm ständig zu und erreichte Mitte der siebziger Jahre mit über 1,5 Millionen Prüfungen pro Jahr ihren Höhepunkt. Das Schwimmen können war in Mode gekommen.

Eine große Bewährungsprobe hatten die Landesverbände Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein bei der großen Sturmflutkatastrophe an der Nordseeküste am 16. Februar 1962 zu bestehen.

Wenige Monate später beschloss die Bundestagung die Gründung eines eigenen Jugendverbandes (DLRG-Jugend) für das gesamte Bundesgebiet.

Mit dem Erwerb des Gebäudes Alfredstraße 73 in Essen sollte die Bundesgeschäftsstelle der DLRG für 33 Jahre in der Ruhrmetropole beheimatet sein.

1963 erscheint in Zusammenarbeit mit dem WDV-Wirtschaftsdienst die Erstausgabe des DLRG-Wandkalenders, das älteste noch heute existierende Werbemittel der DLRG.

Mit dem Jahr 1965 wurde das Kleinkinderschwimmen stark intensiviert, um weitere vorbeugende Maßnahmen gegen den Ertrinkungstod anzubieten.

Bei den 20. Olympischen Sommerspielen 1972 in München



übernahm die DLRG die Sicherung der Ruder- und Kanuwettbewerbe sowie des Wasserski-Demonstrationswettbewerbs auf der Kieler Förde.

Im darauffolgenden Jahr wurde im Rahmen des 60-jährigen Jubiläums in Berlin die Bundes Lehr- und Forschungsstätte (BLFS) eingeweiht. Ein Kernstück der BLFS ist auch heute noch ein Tauchturm kombiniert mit einer medizinischen Überwachungseinrichtung, der simulierte Tauchtiefen bis zu 150 Metern zulässt und auch zur

medizinischen Behandlung von Tauchunfällen genutzt wird.

Im Jahr 1975 bestätigt die Bundesregierung offiziell die allgemeine Eignung der DLRG zur Mitwirkung im erweiterten Katastrophenschutz.

1976 erfolgt die Aufnahme der DLRG als Vollmitglied (Spitzenverband) im Deutschen Sportbund (dsb). Die Verbindung von Humanität und Sport, in dieser Form einmalig für die Wasserrettungsorganisationen, wurde zur Richtschnur ihres weiteren Handelns. Im selben Jahr verabschiedet die DLRG eine neue Prüfungsordnung „Schwimmen-Retten-Tauchen“, die zwei Jahre später auch von der ständigen Konferenz der Kultusminister auf besondere Initiative der DLRG anerkannt wird und damit in der Bundesrepublik die Schwimmqualifikationen, Prüfungen einschließlich der entsprechenden Abzeichen in den schwimmsporttreibenden Verbänden und für den gesamten Schulbereich vereinheitlicht.

1978 wird der Verband auch Vollmitglied in der World Life Saving (WLS), der zweiten Welt-Wasserrettungsorganisation.

1980 – 2003 Wiedervereinigung und Strukturprozess

Nach Willi Daume, dem Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees, übernimmt mit Prof. Dr. Karl Carstens 1983 erstmalig der Bundespräsident die Schirmherrschaft über die DLRG. Er begründet damit eine Tradition, die bis zum heutigen Tag fortbesteht.

In selben Jahr übernimmt der ausscheidende Präsident der DLRG, Prof. Dr. Josef N. Schmitz, das Amt des FIS-Präsidenten, Generalsekretär des Weltverbandes wird DLRG-Vizepräsident Klaus Bartnitzke.

Einer repräsentativen Ennid-Umfrage zufolge kennen vier von fünf Bundesbürgern die DLRG und wissen, welche Organisation sich hinter der Buchstabenfolge verbirgt. 97% der Befragten waren mit der Arbeit der Lebensretter zufrieden.

Nach dem plötzlichen Tod von Prof. Schmitz wird Klaus Bartnitzke 1985 zum neuen Präsidenten der FIS gewählt. Zum Generalsekretär wählen die Delegierten den langjährigen Technischen Leiter der DLRG, Dr. Klaus Wilkens.

Mitte der achtziger Jahre intensiviert die DLRG die Kooperation mit Wirtschaftspartnern. Mit der Barmer Ersatzkasse startet sie 1986 die neue bundesweite Breitensportaktion „Badeparty“. Mit der DLRG Verlag und Vertriebsgesellschaft (DVV) entsteht 1987 eine eigene Wirtschaftsgesellschaft. Höhepunkt des Jahres ist die 23. Weltmeisterschaft der FIS im Rettungsschwimmen, die die DLRG in Warendorf ausrichtet und an der sich 19 Na-

tionen beteiligen. Mit fünf Gold-, fünf Silber- und zwei Bronzemedailles gewinnt das DLRG-Team vor Italien und Polen die Nationenwertung.

Im darauffolgenden Jahr wird die langjährige Zusammenarbeit mit der Beiersdorf AG, Hamburg, auf der Basis eines gemeinsamen Marketingkonzeptes auf eine neue Grundlage gestellt. In 25 Badeorten an Nord- und Ostsee veranstalten DLRG-Animateure, unterstützt durch die Beiersdorf-Spitzenmarke NIVEA, während der Sommerferien die erste Strandfest-Tournee.

Ein Jahr später wird in Hamburg erstmalig der Deutsche Wasserrettungspreis NIVEA Delfin verliehen.

1990: Die Wende in der ehemaligen DDR und die Vereinigung der beiden deutschen Staaten bietet auch für die DLRG eine große Chance. Nach 45 Jahren entstehen wieder Gliederungen in den ostdeutschen Ländern. Bereits am 5. Februar 1990 wird in Stralsund die erste Ortsgruppe der DLRG gegründet. Im Herbst folgen die Landesverbände Brandenburg (22.9.), Mecklenburg-Vorpommern (29.9.) und Sachsen (10.11.). Der LV Thüringen wird am 19.1. und Sachsen-Anhalt am 22.2.1991 aus der Taufe gehoben. Das Gebiet des früheren Ostberlin wird in den Landesverband Berlin integriert. Höhepunkt des Jahres 1990 ist zweifellos die „Rescue '90“ mit dem Weltkongress und den Weltmeisterschaften im Rettungsschwimmen in Lübeck/Travemünde. Im



Rahmen der Veranstaltung vereinbaren die beiden Weltverbände FIS und WLS die Bildung einer paritätisch besetzten Satzungskommission, die eine Fusion beider Organisationen vorbereiten soll.



An der Bundestagung 1992 in Friedrichshafen nehmen erstmalig wieder Delegierte der fünf neuen Landesverbände teil. Sie beschließt ein Aufbau- und Förderprogramm Ost, das bis heute fortbesteht. Am 16. Januar 1993 eröffnet die DLRG in der Storkower Straße 118 in Ost-Berlin ein Bundesbüro, zu dem auch ein Büro der DLRG-Jugend gehört, um den Aufbau des Verbandes in den neu gegründeten Landesverbänden aktiv zu unterstützen. Mit einem besonderen Festakt feiert die DLRG in diesem Jahr an ihrem Gründungsort Leipzig ihr 80-jähriges Bestehen.

Anlässlich der Rescue 1994 in England schließen sich die Weltverbände FIS und WLS zum neuen Weltverband, der International Life Saving Federation (ILS) zusammen. Als größte nationale Wasserrettungsorganisation der Welt übernimmt die DLRG führende Aufgaben und Ämter sowohl in der Weltorganisation als auch im europäischen Regionalverband ILSE.

Die DLRG wird 1994 als gleichberechtigtes Vollmitglied in die Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) aufgenommen.

1995 übernimmt sie den Gebäudekomplex der ehemaligen Katastrophenschutzschule des Landes Niedersachsen und verlegt den Sitz der Bundesgeschäftsstelle von Essen nach Bad Nenndorf. Mit der Gründung der DLRG Bildungsgesellschaft (DBG) und umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen im neuen Bundeszentrum schafft sie in der Folgezeit das Fundament für ein zukunftsorientiertes verbandsweites Bildungswerk, das sich die Weiterbildung und Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitglieder zum Ziel gesetzt hat.

Im Juli 1997 überschwemmt das Oderhochwasser weite Teile Sachsens und Brandenburgs. In Zusammenarbeit mit Bundeswehr, Bundesgrenzschutz und den anderen Hilfsorganisationen gelingt es den Fachleuten der DLRG, zahlreiche Menschenleben zu retten und durch den Einsatz ihrer Taucher, Bootsführer und Rettungsschwimmer beispielsweise durch wasserseitige Deichsicherungsmaßnahmen größere Hochwasserschäden zu verhindern.

Die DLRG leitet einen verbandsweiten Prozess über die künftigen Aufgaben, Ziele und Strukturen des Verbandes ein, der vier Jahre dauern sollte. Die Bundestagung 2001 bestätigte einmütig die Ergebnisse des Organisationsentwicklungsprozesses. Als Kernaufgaben der zukünftigen Arbeit wurden die traditionellen Schwerpunkte

1. Die Aufklärung der Bevölkerung über Gefahren im und am Wasser,
2. die Ausbildung im Schwimmen und Rettungsschwimmen,
3. der Wasserrettungsdienst einschließlich der Mitwirkung im Rahmen der Rettungsdienstgesetze und im Katastrophenschutz

fortgeschrieben. Darüber hinaus beschloss die Bundestagung in einer Leitidee ein zukunftsorientiertes Ziel: Die Halbierung der Ertrinkungszahlen bis zum Jahr 2020.

Im Rahmen dieser einvernehmlichen Neuorientierung wurde auch ein neues Corporate Design verabschiedet, das die kommunikativen Grundlagen für diese „neue DLRG“ schafft.

Mit 567.000 ehrenamtlichen Mitgliedern erzielt die DLRG am Ende des Jahres 2001 ein neues Rekordergebnis.

Die Mitte der neunziger Jahre begonnene Einführung moderner Instrumente der Verbandsfinanzierung zeigen zunehmende Erfolge, wie etwa die Aktivitäten im Spendenmarketing und anderen Formen des Fundraising und entlasten dadurch die bislang stark beitragsabhängige Finanzierung.

Das Jahr 2002 bescherte der DLRG den größten Einsatz in der Verbandsgeschichte: Über 4.000 Helferinnen und Helfer waren bei den Hochwasserlagen in Bayern sowie an der Elbe und ihren Nebenflüssen im Einsatz. Sie retteten zahlreiche Menschen vor dem Tod durch Ertrinken und verhinderten durch deichsichernde Maßnahmen – wie bereits bei dem Oderhochwasser – weitere Überflutungen. So konnten Sachwerte in Millionenhöhe vor der Zerstörung bewahrt werden.

Am Beginn des Jubiläumsjahres kann die DLRG auf eine erfolgreiche Bilanz ihrer ehrenamtlichen Arbeit vorweisen: Seit ihrer Gründung im Jahr 1913 ist es gelungen, die jährliche Ertrinkungszahl um fast 90 Prozent zu senken und durch eine qualifizierte kontinuierliche Ausbildungsarbeit sowie die Förderung des Schulschwimmens die Zahl der Schwimmer von etwa drei auf 80 Prozent der Bevölkerung zu steigern.

Dieses weltweit einmalige System aus Aufklärung, Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung und Wasserrettungsdienst auf ehrenamtlicher Basis hat Deutschland zu einer der führenden Nationen in der Welt in Sachen Wassersicherheit werden lassen.

Im Jahr 2002 ertranken knapp 600 Menschen

Der schöne Sommer und das Hochwasser: Eine tödliche Mischung



IM VERGANGENEN JAHR sind in Deutschland mindestens 598 Menschen ertrunken, das sind 78 Personen mehr als im Jahr 2001. Daraus errechnet sich ein Anstieg von 15 Prozent. Noch deutlicher fällt der Vergleich mit dem Jahr 2000 aus als 169 Menschen weniger ertranken.

Ursächlich für die deutliche Zunahme sind der schöne Sommer und das Hochwasser im August. Darüber hinaus zeigt die Statistik 2002 einen deutlichen Anstieg bei den Wassersportunfällen.

Binnengewässer sind nach wie vor der Unfallschwerpunkt Nummer eins. In Flüssen und Bächen ertranken im zurückliegenden Jahr 227 Personen, in Seen und Teichen 176. Mit insgesamt 403 Opfern starben zwei Drittel (67%) in diesen Gewässertypen. Die Statistik zeigt auch, dass sich die meisten tödlichen Unfälle an unbewachten Stellen ereigneten.

Jeder, der seine Freizeit an unbewachten Gewässern verbringt, muss wissen, dass er ein deutlich höheres Risiko eingeht, als an durch die DLRG bewachten Badestellen. Schnelle Hilfe und lebensrettende Maßnahmen sind nur in Ausnahmefällen möglich, vor allem wenn man bedenkt, dass bei Wasserunfällen das Zeitfenster zwischen Leben und Tod nur wenige Minuten beträgt.

Küsten sind vergleichsweise sichere Badegebiete

Mit 30 tödlichen Unfällen sind die Küsten von Nord- und Ostsee vergleichsweise sichere Badegebiete. Im Vergleich mit dem Jahr 2001 ertranken dort sieben Menschen weniger. Der prozentuale Anteil liegt mit fünf von Hundert sehr niedrig, und der Vergleich mit den Binnengewässern macht deutlich, wie leistungsfähig, effektiv und er-

folgreich der zentrale Wasserrettungsdienst an unseren Küsten wirklich ist. Dieses Solidarsystem aller DLRG-Landesverbände hat sich mittlerweile über Jahrzehnte bewährt. 3.400 Rettungsschwimmerinnen und –schwimmer aus ganz Deutschland haben an den Küsten von Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein für ein hohes Maß an Sicherheit gesorgt. Auch kurzfristig aufgetretene Spitzen durch erhöhte Urlaubsströme konnten abgedeckt werden.

Erfreulich ist der Rückgang bei den tödlich verlaufenen Schwimmbadunfällen. Die Zahl der Opfer, die in Frei- und Hallenbädern ertranken, ging von 38 auf 17 zurück. 17 Menschen ertranken auch in Gartenteichen



und privaten Swimmingpools, in der Mehrzahl kleine Kinder. Einen neuen Schwerpunkt in der Ertrinkungsstatistik bilden Hafenbecken, Kanäle und Wasserstraßen. Dort ertranken 52 Menschen. Die Gruppe „andere Orte“ zeigt die ganze Vielfalt möglicher Gefährdungen. In dieser Rubrik findet sich alles von der Badewanne, über die Regentonne, die überschwemmte Wiese bis hin zum Sumpf.

Ertrinken nach Alter

In dieser Kategorie hat sich ein Wandel vollzogen, der sich aber bereits in der Statistik der vergangenen Jahre abgezeichnet hat. Während bisher die Mädchen und Jungen im Vorschulalter am häufigsten vom Ertrinken betroffen waren, sind es nun die 46 – 50-Jährigen (52 Todesfälle) und die 61 – 70-Jährigen mit 93 Ertrinkungsopfern. In diesen Altersgruppen verzeichnet die DLRG auch die höchsten Steigerungsraten.

Diese Verschiebung hat verschiedene Gründe: Dazu gehören das Überschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit, nicht selten in Verbindung mit einem vorgeschädigten Herz-Kreislauf-System, eine erhöhte Risikobereitschaft und auch falsch verstandener sportlicher Ehrgeiz. Das Schwimmen ist zwar erwiesenermaßen eine gesundheitsfördernde sportliche Betätigung, gleichwohl schützt es bei übertriebenem Ehrgeiz nicht vor Gefahren. Die Zahl der ertrunkenen Kinder zwischen null und fünf Jahren ist auf hohem Niveau geblieben. Auch 2002 starben wieder 45 Kinder dieser Altersklasse, 35 waren erst drei Jahre und jünger. Trotz intensiver Aufklärungsarbeit in Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen sowie einer Sensibilisierung der Eltern für Gefahrenpunkte im heimischen Umfeld, wie etwa Gartenteiche, Swimmingpools, Bäche und Teiche, stellt sich das Problem nach wie vor ungeschminkt in gleicher Größenordnung.

Mit Blick auf die Kleinsten (bis zu drei Jahren) appelliert die DLRG insbesondere an die jungen Eltern, ihre Kinder nicht aus den Augen zu lassen. Sie müssen wissen: Selbst ein kleiner Gartenteich mit einer Wassertiefe von 40 – 50 Zentimetern kann für sie zur tödlichen Gefahr werden.

Lokale Aktionsgemeinschaften können helfen

Kinder dieses Alters wollen ihre Umwelt erkunden, sie haben einen unbändigen Entdeckerdrang, und: Wasser zieht sie magisch an. Das müssen Eltern wissen.

In allen Bereichen der frühzeitigen vorbeugenden Aufklärung sowie der Ermittlung und Absicherung von Gefahrenquellen sind noch längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Ein nächster Schritt könnten lokale Aktionsgemeinschaften sein, die sich sowohl mit der Frage eines sicheren Schulweges als auch mit der Sicherheit an den Gewässern befassen. Die Ermittlung von Gewässern mit erhöhten Gefährdungspotenzialen ist eine Grundlagenarbeit, die durchaus im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeit geleistet werden kann. Was viele nicht wissen: In der Altersklasse bis zu fünf Jahren rangiert das Ertrinken nach Verkehrsunfällen an zweiter Stelle.

Eine positive Entwicklung zeigt die Statistik des Jahres 2002 hingegen bei den Schülern. Die Zahl der Grundschüler sank um sechs auf 20 und bei den elf bis 15-Jährigen ertranken neun, 13 weniger als 2001. Das ist eine hoffnungsvolle Entwicklung, die wahrscheinlich auch auf eine frühzeitige Schwimmausbildung und eine verbesserte Aufklärung über Gefahren im und am Wasser zurückzuführen ist. Ob es sich dabei wirklich um einen anhaltenden Trend handelt, werden die Ergebnisse der nächsten Jahre zeigen müssen.

Im Sommer hat Ertrinken Hochkonjunktur

Die Verteilung der tödlich verlaufenen Unfälle im und am Wasser macht deutlich: Das Ertrinken hat im Sommer Hochkonjunktur. In den drei Urlaubsmonaten Juni, Juli, August verloren nicht weniger als 297 Menschen ihr Leben. Nahezu die Hälfte (49,7%) aller Todesfälle ereignete sich in den drei Sommermonaten. Das sind noch einmal 47 Personen mehr als im Jahr 2001.

Den traurigen Spitzenplatz nimmt der August mit 128 Ertrinkungsfällen ein. Darin enthalten sind auch die 25 Menschen, die Opfer der Hochwasserlagen in Bayern, entlang der Elbe und ihren Nebenflüssen wurden.

Der Blick auf die Grafik macht deutlich, dass die Absicherung von Gefahrenstellen eine ganzjährige Aufgabe ist. Immerhin bleibt festzuhalten, dass sich die Hälfte aller Todesfälle außerhalb der Hochsaison ereignet haben. So sind im vergangenen Jahr in der kalten Jahreszeit, im Januar und Februar sowie November und Dezember, sechs Menschen bei Eisunfällen ums Leben gekommen.



Nichts Neues im Ländervergleich

Die Verteilung der Ertrinkungsfälle nach Bundesländern bestätigt im Wesentlichen die Ergebnisse der Vorjahre. Auch im vergangenen Jahr ertranken in Bayern die meisten Menschen, 132 verloren dort ihr Leben. Das sind noch einmal 16 mehr als 2001. Mit 79 Todesfällen (-4) rangiert das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen auf Rang zwei. Niedersachsen und Baden-Württemberg haben die Plätze drei und vier getauscht. Im Südwesten Deutschlands ertranken 67 Personen (+22), in Niedersachsen 60 (+12). Die wenigsten tödlichen Wasserunfälle ereigneten sich im Saarland mit drei und in Bremen mit zehn.

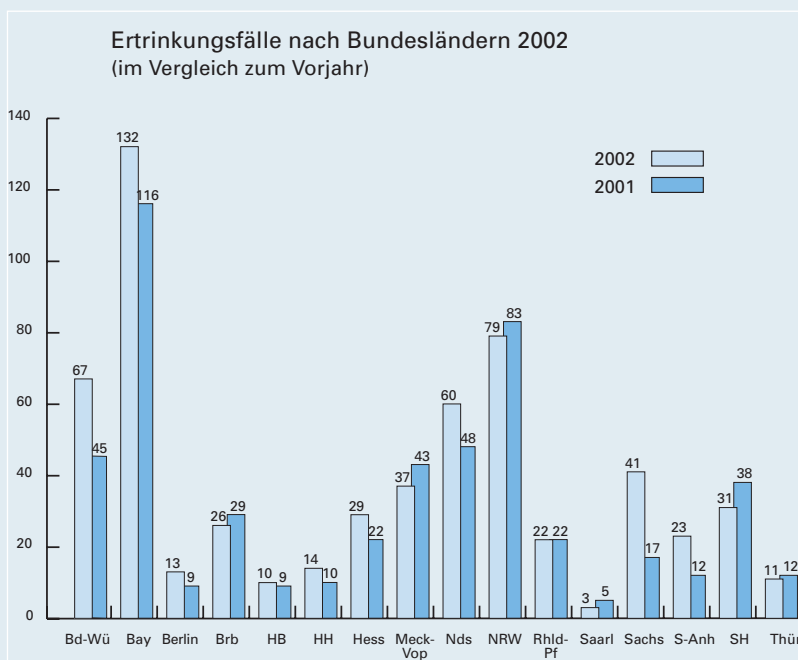
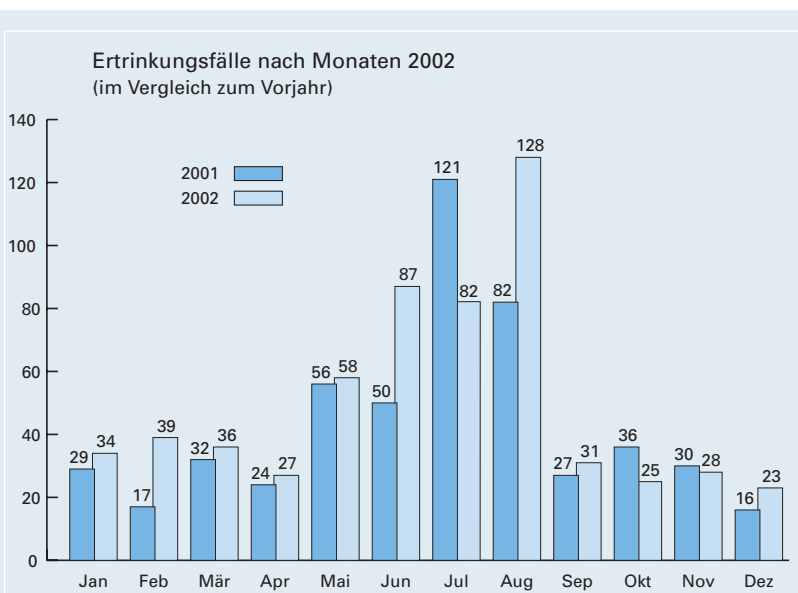
In den neuen Bundesländern ertranken 138 Menschen, 25 mehr als im Vorjahreszeitraum. Dabei ist zu beachten, dass in Sachsen und Sachsen-Anhalt 22 Personen den Hochwasserfluten zum Opfer fielen. Unter Berücksichtigung dieses Sachverhaltes bewegt sich die absolute Zahl für die fünf ostdeutschen Bundesländer in etwa auf Vorjahresniveau.

Des weiteren wollten wir wissen, wer häufiger ertrinkt, Männer oder Frauen? Die Antwort fällt eindeutig zugunsten des sogenannten „schwachen Geschlechts“ aus. 2002 ertranken 458 Männer und 131 Frauen. In neun Fällen war eine Zuordnung nicht möglich. Die prozentuale Verteilung liegt dementsprechend bei 77 zu 22 Prozent. Der Vorjahresvergleich weist 62 Männer und lediglich sieben Frauen mehr aus. Die deutlich höhere Ertrinkungsrate der Männer zieht sich durch alle Altersklassen.

Gegenüber dem Jahr 2001 ist die Zahl der tödlichen Unfälle von Wassersportlern deutlich von 31 auf 49 gestiegen. Damit liegt der Anteil der Wassersportunfälle bei 8,1 Prozent. Besonders vom Ertrinken betroffen sind Angler mit 15 Todesfällen, gefolgt von Kanuten und Kajakfahrern mit 14.

Das Fazit: Im Untersuchungszeitraum der letzten drei Jahre hat die Zahl der Ertrinkungsfälle in Deutschland stetig zugenommen. Während sich die Sicherheitslage an den Küsten weltweit auf einem hohen Niveau befindet, fordert die DLRG deutliche Verbesserungen bei der Absicherung von Binnengewässern. Die gegenwärtigen Sicherungsmaßnahmen reichen bei weitem nicht aus, um mittelfristig die Zahl der Todesfälle deutlich

nach unten zu korrigieren. Die DLRG mit ihren 2.200 örtlichen Gliederungen bietet Kommunen und Landkreisen ihre Zusammenarbeit und Erfahrung zur Verbesserung der Sicherheit an den Gewässern an.



Bildungswerk wieder mit erfolgreicher Bilanz

Bedürfnisse in prüfungsordnungsrelevanten Lizenzber



Neben der gestiegenen Zahl an Lehrgängen und Teilnehmern ist natürlich auch die Struktur der Lehrgänge innerhalb der Ressorts, hier vor allem der durch Prüfungsordnungen geregelten, von entscheidender Bedeutung. Im Vordergrund der Nachfrage standen primär attraktive Weiterbildungsthemen (z.B. im Baby- oder Behindertenschwimmen), die zwar auch einer Lizenzverlängerung (z.B. Ausbilder/Prüfer Schwimmen/Rettungsschwimmen) dienen können, jedoch nicht die Kernbereiche der Ausbildungsarbeit (z.B. Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung) inhaltlich abdecken. Auf diese Tendenz in der Vergangenheit galt es durch entsprechende Beschlussfassungen und Empfehlungen in den Gremien und Ressortfachtagungen (z.B. Leitung Ausbildung, Ständige Konferenz der Bildungsbeauftragten) zu reagieren. Unbestrittener Schwerpunkt der Bildungsarbeit ist die Aus- und Fortbildung der Multiplikatoren in der Allgemeinen Multiplikatorenschulung und in den Fachbereichen. Die Tagung der Leiter Ausbildung 2002 hat sich ausführlich mit diesem Thema befasst und wichtige Beschlüsse zur Verbesserung der Arbeit formuliert. Damit sind die Weichen

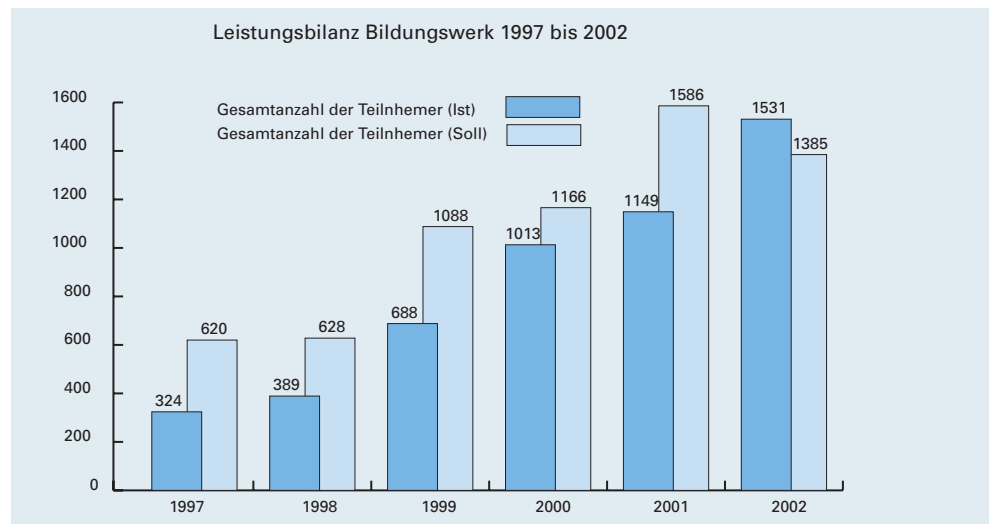
für eine künftig verstärkte Arbeit auf der Basis der verschiedenen Prüfungsordnungen gestellt.

Es gilt der Grundsatz: auf allen Gliederungsebenen von der Ortsgruppe über den Landesverband bis zum Bundesverband ist in enger Zusammenarbeit zu prüfen, wo Nachholbedarf besteht und entsprechende Schwerpunkte zu setzen sind. Für die Perspektive heißt das, Basislehrgänge (z.B. Ausbildungshelfer Breitensport oder Gruppenführer Katastrophenschutz) sind in ihrem Angebotsumfang auf ein unabdingbares Minimum zu begrenzen. Die Teilnahme an diesen Lehrgängen soll vorrangig den Landesverbänden ermöglicht werden, die aus eigenen Kräften keine eigenen Angebote schaffen und realisieren können. Dieses Vorgehen bedarf einer mit den Landesverbänden abgestimmten Analyse. Aufgrund dieser kann dann im für Bildung zuständigen Gremium, der Ständigen Konferenz der Bildungsbeauftragten, festgelegt werden, welche Bildungsangebote Priorität genießen sollen. Um die Voraussetzungen in diesem Prozess zu verbessern, wurde im Jahr 2000 die Überarbeitung des Konzeptes eingeleitet.

Neues Konzept für das Bildungswerk

Die Voraussetzungen für die oben genannte Aufgabenstellung sind mit der Verabschiedung der neuen Konzeption des Bildungswerkes durch den Präsidialrat im November 2002 in Bamberg (vgl. RS 125/02, TOP 3.8) gegeben. Hierbei gilt es perspektivisch die Möglichkeiten dieses Konzeptes in enger Zusammenarbeit der Bildungsträger aller Gliederungen auszuloten. Insbesondere die Landesverbände und der Bundesverband haben einander ergänzende, bzw. aufeinander aufbauende Lehrgänge innerhalb dieses Bildungsnetzwerkes in Form von Bildungsangeboten zu konzipieren.

Netzwerk – das heißt: ein sinnvoll geknüpftes Maschensystem verschiedener Seilstränge. Jeder Knoten in diesem System ist ein Träger von Bil-



Maßnahmen: die Ortsgruppe, der Bezirk, der Landesverband und der Bundesverband. Soll dieses Netz als Gesamtsystem funktionieren, muss jeder Knoten seine Aufgabe und Funktion wahrnehmen, jeder möglichst bei seinen Stärken. „Schwächere Knoten“ haben in diesem System den Vorteil, von stärkeren Bildungsträgern profitieren zu können. Damit lassen sich, so ein Kerngedanke der neuen Konzeption, verbandliche Entwicklungsprozesse zum Nutzen aller beschleunigen – das Netz wird stabiler und tragfähiger! Entscheidend bleiben die Verantwortlichkeiten der jeweiligen Gliederungsebene: vom Angebot in zielgruppengerechter Ansprache über eine hohe Qualität bei der Realisierung bis hin zur Sicherstellung der Finanzierung. Die Praxis der nächsten Jahre wird zeigen, ob und inwiefern durch die Fixierung solcher Regelungen in der Konzeption des Bildungswerkes auch die Verbindlichkeit der jeweiligen Lehrgangsangebote sichergestellt werden kann. Es gilt in jedem Fall, den eingeschlagenen Weg der Kooperation über das angestrebte Netzwerk zu forcieren.

Marketing und Statistik

Gerade unter dem Aspekt der Grundinformation aller DLRG-Mitglieder und Gliederungen hat sich das frühzeitige Erscheinen des Lehrgangsprogramms Anfang Oktober des Vorjahres sehr gut bewährt. Nur so ist zu gewährleisten, dass bereits im Januar (2002: 419 Anmeldungen) rund 30% der Lehrgangsanmeldungen für das aktuelle Kalenderjahr vorliegen. Die Ansprache externer Zielgruppen konnte durch Lehrgangsprogramm und spezielle Flyer ebenfalls weiter verbessert werden.

Die Grafik verdeutlicht die Entwicklung der realisierten Teilnehmerzahlen seit 1997. Der Anstieg dieser Teilnehmerzahlen ist auf den entscheidenden Zuwachs an Lehrgangsmaßnahmen in den Kernbereichen Einsatz und Ausbildung zurückzuführen.

Das Maximum der Lehrgangsabsagen (8) lag im Ausbildungsbereich, hier konkret im Breitensport. Über die Ursachen dieser Absagen einerseits, aber den erhöhten Bedarf andererseits (z.B. Ausbildungshelfer Breitensport) wird konkret zu reden sein. Eines jedoch wird deutlich: Die Struktur des Breitensports in der DLRG muss weiter entwickelt werden. Deshalb wird in diesem Bereich auch an Strukturveränderungen gearbeitet.

Auffällig im Bereich Wirtschaft und Finanzen ist, dass von fünf angebotenen Lehrgängen vier abgesagt werden mussten. Von einem fehlenden Bedarf an Bildung in diesem Ressort kann sicher nicht ausgegangen werden. Ressortintern wird hier Ursachenforschung betrieben.

Die Zukunftsaufgabe: Qualitätssteigerung

Trotz guter Zuwächse bei den Teilnehmerzahlen, gilt es die Qualität der Lehrgangsangebote durch ziel- und bedarfsgerechte Schwerpunktarbeit innerhalb der DLRG weiter zu optimieren. Eine spannende Herausforderung für die Zukunft.



Die Grundausbildung für Jugendgruppenleiter/-innen etabliert sich

DIE DLRG-JUGEND war auch 2002 sehr aktiv. Ein besonderer Erfolg ist die Ausbildung von Jugendgruppenleitern und -leiterinnen in den neuen Bundesländern.

Diese verbandliche Grundausbildung etabliert sich, immer mehr junge Menschen aus den neuen Bundesländern nutzen das Angebot. Als Zertifikat für die erfolgreiche Teilnahme an diesen Seminaren ist die Jugendgruppenleiter-Card (JuLeiCa) inzwischen zu einem begehrten Qualifikationsnachweis geworden.

Im Frühjahr 2002 führte die DLRG-Bundesjugend erstmalig eine JuLeiCa-Ausbildung in den ostdeutschen Landesverbänden durch. Der Bedarf an dieser bundesweit anerkannten und in den Jugendverbänden weit verbreiteten Qualifikation bestand seit vielen Jahren. Bis zum Jahr 2001 mussten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DLRG-Jugend allerdings noch auf die Angebote anderer Verbände ausweichen. Das hat sich nun geändert.

Die JuLeiCa-Ausbildung qualifiziert vorrangig zur ehrenamtlichen Leitung und Begleitung von Kinder- und Jugendgruppen. Sie vermittelt darüber hinaus aber auch Schlüsselqualifikationen, die nicht nur in der Jugendverbandsarbeit von großer Bedeutung sind. Auch im privaten Leben profitieren die Teilnehmer und Teilnehmerinnen von dem Gelernten. So erkennen Arbeitgeber zunehmend die vielseitigen Kompetenzen der zertifizierten Jugendleiterinnen und -leiter.



Wichtiges Element der Identifikation und Personalentwicklung

Das Erlebnis dieser Seminare führt bei den Teilnehmenden zu einer hohen Identifikation mit „ihrem“ Verband. Nicht selten können Jugendleiterinnen und -leiter nach den Lehrgängen für weitere Aufgaben gewonnen werden. Die Ausbildung ist somit auch ein wichtiges Instrument der Personalentwicklung.

Das Pilotprojekt „JuLeiCa- Ausbildung in den ostdeutschen Landesverbänden 2002“ fand an drei Wochenenden an verschiedenen Tagungsorten statt. Teilnehmende im Alter von 18 bis 28 Jahren reisten an. Geleitet wurde die Seminarreihe von zwei Teamerinnen aus dem hessischen Landesjugendvorstand.

In 45 Zeitstunden standen Themen wie Anforderungen an gute Jugendleiter und -leiterinnen, Gruppenprozesse, Öffentlichkeitsarbeit, rechtliche Vorschriften und vieles mehr auf dem umfangreichen Programm.

Nach der Auswertung der ersten Pilotphase stand fest: Wir gehen in die zweite Runde

Nach der Auswertung der ersten Pilotphase folgte die Entscheidung, im Frühjahr 2003 in eine zweite Runde zu gehen. Inzwischen sind die Planungen in vollem Gange. Die Veranstaltungsorte liegen auch diesmal verteilt in den neuen Bundesländern.

Im Unterschied zum Vorläuferprojekt sind 2003 drei Ausbildungsleiterinnen aus den ostdeutschen Landesverbänden maßgeblich an der Durchführung beteiligt.

Inzwischen gibt es sogar einen Anmeldestopp

Ein Anmeldestopp musste beschlossen werden nachdem sehr viele Anmeldungen eingegangen waren. Eine qualitativ hochwertige Ausbildung kann bei einer zu großen Anzahl von Teilnehmenden nicht mehr gewährleistet werden.

Die jungen Ehrenamtlichen zeigen durch ihre zahlreichen Interessenbekundungen aber sehr deutlich, dass ein großer Bedarf an JuLeiCa-Seminaren besteht.

Ab 2004 JuLeiCa-Seminare in Eigenregie der Landesverbände

Ab dem Jahr 2004 liegt die Durchführung der Seminare in den Händen der ostdeutschen Landesverbände. Das steigende Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die bisherigen Erfahrungen lassen erwarten, dass sich die JuLeiCa-Ausbildung in den ostdeutschen Landesverbänden erfolgreich etabliert und zu einem wichtigen Bestandteil im Angebot der Jugendverbandsarbeit wird.

Mittelfristig sollte dann auch darüber nachgedacht werden, wie der Bedarf an Folgeveranstaltungen gedeckt werden kann. Dazu gehören unter anderem Weiterbildungsangebote für die Jugendgruppenleiter und Teamenden.

Strategisches Fundraising sichert Wachstum



Die wirtschaftliche Lage

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen mit veränderten sozialen Verhältnissen in Deutschland beeinflussen auch die finanziellen Rahmenbedingungen für die DLRG. Zunehmend zeigt sich in Teilen der Bevölkerung zurückhaltende Bereitschaft, die DLRG finanziell durch eine Mitgliedschaft zu unterstützen. Flankierend ist der Wettbewerb mit anderen Non-Profit-Organisationen zur Beschaffung von weiteren finanziellen Mitteln, z. B. beim Einwerben von öffentlichen und privaten Zuwendungen, allgemein immer aufwendiger und schwieriger geworden. Dies ist insbesondere bei der Finanzierung von DLRG-Strukturen für Ausbildung und Wasserrettungsdienst zu spüren. Hinzu kommt, dass Kommunen aus Kostengründen zunehmend Hallen- und Freibäder schließen und somit auch der DLRG bedeutende Arbeitsfelder einschränken.

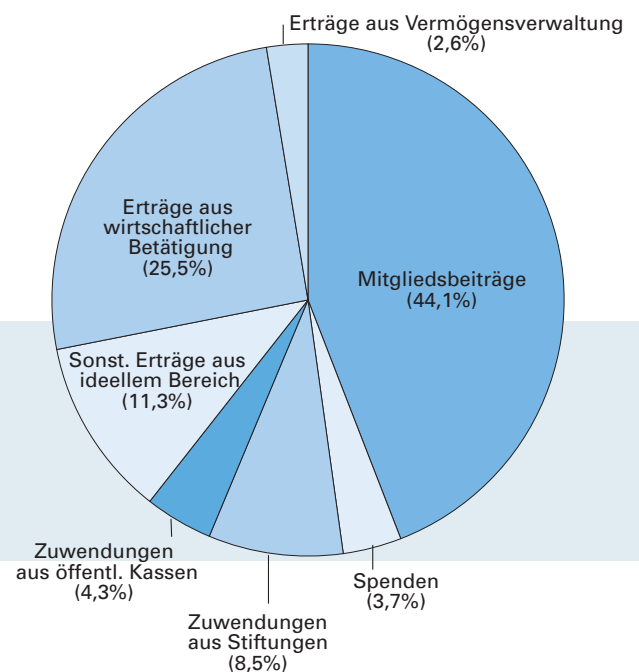
Im Umfeld zunehmender Kostendynamik bleiben zunächst Beiträge und Erlöse aus wirtschaftlicher Betätigung die Säulen der Finanzierung. Allerdings zeigen Entwicklung und Prognose deutlich, dass das Wachstum dieser Säulen begrenzt ist. Um dieser Begrenzung und dem tatsächlich rückläufigen Trend bei den ohnehin geringen öffentlichen Fördermitteln entgegenzuwirken, ist die DLRG zur Beschaffung zusätzlicher Finanzmittel verstärkt auf alternative Finanzquellen angewiesen. Folglich hat der Bundesverband damit begonnen, neue Finanzierungswege zu erschließen und Finanzierungsinstrumente unter dem Stichwort „Fundraising“ auszubauen.

Das betrifft zum einen das gezielte zentrale Einwerben und Betreuen von Spendern, mit dem 1997 in konzertierter Aktion vieler daran interessierter DLRG-Gliederungen aus allen Landesverbänden begonnen wurde. Zu diesem Zweck wurde ein gemeinsames Zweckvermögen eingerichtet. An den durch das Zweckvermögen bisher initiierten zwei Spendenmailing-Projekten ist auch der Bundesverband mit entsprechenden Anteilen beteiligt und wird in den nächsten Jahren in zunehmendem Maße Spendeneinnahmen erhalten. Für das erste Mailing-Projekt (Beginn 1997) besteht kein wirtschaftliches Risiko mehr. Die Ausschüttungen übersteigen zwischenzeitlich bereits jährlich das ursprüngliche Investitionsvolumen. Das zweite Mai-

m und finanzielle Stabilität



Die Ertragslage



ling-Projekt (Beginn 1999) befindet sich am Ende der Aufbau-
phase, so dass erste Ausschüttungen bereits Ende 2002 erfolgt
sind. Aufgrund dieser erfolgreichen Entwicklung hat der Bun-
desverband mit dem Einstieg in ein drittes Mailing-Projekt be-
gonnen.

Zum anderen hat die Mäzenin der DLRG, Frau Margot Pro-
bandt-Franke, ihr Vermögen der bereits zu Lebzeiten eingerich-
teten Stiftung hinterlassen. Aus den Erträgen dieser Stif-
tung können Aufgaben der DLRG gefördert werden. Hier ist für
2001 erstmals eine Fördermittelzuweisung erfolgt, die eine Mil-
lion DEM überschritten hat. Der Betrag ist überwiegend für För-
derprojekte in den DLRG-Basisgliederungen bereitgestellt wor-
den.

Diese zusätzlichen Finanzmittel sollen künftig Wachstum und fi-
nanzielle Stabilität sichern, um die satzungsgemäße Aufgäbe-
nernerfüllung auch auf Dauer zu gewährleisten. Im Interesse einer
solidarischen Gesamtfinanzierung in der DLRG hat der Bundes-
verband seine Untergliederungen in diese Strategie einbezo-
gen.

Aussagen über die Ertragslage des Bundesverbandes

Erträge im ideellen Bereich und aus der wirtschaftli-
chen Betätigung bilden die Grundlagen der Finanzie-
rung. Während der Rohertrag des wirtschaftlichen Ge-
schäftsbetriebs „Materialstelle“ wieder gestiegen ist,
stagnieren faktisch die Beitragsanteile. Wie erwartet
nimmt der Anteil von privaten Zuwendungen und
Spenden weiter zu.

Auf der anderen Seite hat das satzungsbedingte Aufga-
benspektrum den Druck auf die Personal- und Sachauf-
wendungen weiter erhöht, so dass die Ertragslage an-
gespannt bleibt und weiterhin zur Optimierung interner
Prozesse sowie Akquisition neuer Finanzmittel zwingt.
Der Jahresfehlbetrag ist im wesentlichen durch einma-
lige Kosten der Bundestagung sowie durch die Bildung
von Rückstellungen für personalwirtschaftliche Maß-
nahmen geprägt.

Die Ertragslage auf einen Blick

	2001 DEM	2000 DEM	Veränderung
Ideeller Bereich			
Anteile am Mitgliedsbeitrag	4.045.677,00	4.050.462,50	
Zuwendungen und Spenden	1.505.964,34	976.387,07	
Übrige Erträge	1.040.269,40	1.041.519,50	
	6.591.910,74	6.068.369,07	+8,6 %
Wirtschaftliche Betätigung			
Teilnehmerbeiträge/Kostenerstattungen	421.030,72	276.613,99	
Rohrertrag Materialstelle	1.919.554,44	1.776.646,55	
	2.340.585,16	2.053.260,54	+14,0%
Vermögensverwaltung			
Erträge	265.986,65	224.278,73	
abzüglich Aufwendungen	- 26.497,64	- 20.642,25	
	239.489,01	203.636,48	+17,6%
Gesamterträge	9.171.984,91	8.325.266,09	+10,2%

Erträge im ideellen Bereich

Im ideellen Bereich sind insgesamt DEM 6.591.910,74 erfolgswirksam vereinbart worden; das sind 71,9 % der Gesamterträge. Den größten Ertragsposten bilden mit DEM 4.045.677,00 die Beitragsanteile.

Eine weitere bedeutende Finanzierungsquelle des Idealbereiches sind mit DEM 1.163.797,35 die projektgebundenen Zuwendungen. Hierin enthalten sind Erträgnisse aus der Margot-Probandt-Franke-Stiftung. Die Stiftungssatzung bestimmt, dass diese Zuwendungen an die DLRG nur zur Finanzierung von Maßnahmen verwendet werden dürfen, die der Bekämpfung des Todes durch Ertrinken dienen, und zwar für die Ausbildung von Rettungsschwimmern, den Ausbau und die Fortentwicklung des Wasserrettungsdienstes und die Beschaffung von Rettungsgeräten. Im Jahr 2001 sind dem Bundesverband DEM 1.007.631,61 zugeflossen, von denen DEM 335.415,06 erfolgsneutral in den Rechnungsabgrenzungen ausgewiesen werden, weil sie erst im Folgejahr verausgabt werden können. Weitere Zuwendungen werden u. a. von den Bundesministerien des Innern (DEM 265.000,00) überwiegend zur Förderung des Leistungssports, für Gesundheit (DEM 49.140,00) zur Unterstützung der zentralen Ausbildungsangebote im Wasserrettungsdienst, vom Auswärtigen Amt (DEM 40.000,00) zur Unterstützung der europäischen Wasserrettung und vom Deutschen Sportbund (DEM 26.000,00) zur Förderung des Breiten- und Freizeitsports gezahlt.

An Spenden sind DEM 342.166,99 zugeflossen. Sie setzen sich zusammen aus DEM 120.000,00 projektgebundenen und DEM 222.166,99 sonstigen Spenden. In den sonstigen Spenden ist ein Anteil von DEM 84.000,00 für die Arbeit des Bundesverbandes aus den Erträgen des ersten Spendenmailing-Projekts enthalten.

Die übrigen Erträge setzen sich im wesentlichen aus Kostenweiterberechnungen und -erstattungen an bzw. von DLRG-Gliederungen zusammen.

Erträge aus wirtschaftlicher Betätigung

Die wirtschaftliche Betätigung des Idealvereins DLRG Bundesverband findet im wesentlichen im Rahmen des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs „Materialstelle“ statt. Die Materialstelle, die zentrale Beschaffungsstelle für alle DLRG-Gliederungen ist, erzielt einen wesentlichen Deckungsbeitrag für den

Gesamthaushalt. Die Rohrerträge betragen jetzt 20,9 % der Gesamterträge. Aus den Rohrerträgen werden die direkt zurechenbaren Aufwendungen und alle Gemeinkosten der Materialstelle finanziert. Der Bundesverband ist auch im Jahr 2001 seiner steuerrechtlicher Verpflichtung als gemeinnütziger Verein nachgekommen, den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb im wesentlichen kostendeckend zu betreiben.

Weitere Erträge werden mit Kostenerstattungen gegenüber Dritten und Teilnehmerbeiträgen im Rahmen des Zweckbetriebs erzielt. Die Erträge aus wirtschaftlicher Betätigung bilden damit 25,5% der Gesamterträge.

Alle weiteren wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe hat der Bundesverband aus steuerlichen Gründen bereits in die DLRG Bildungsgesellschaft mbH (DBG) und DLRG Verlag und Vertriebsgesellschaft mbH (DVG) ausgegliedert. Gesellschafter dieser Kapitalgesellschaften sind die 19 DLRG-Landesverbände.

Erträge aus Vermögensverwaltung

Überschüsse aus Vermietung und Verpachtung an DBG und DVG sowie Renditen für Finanzanlagen konnten wieder leicht gesteigert werden. Mit DEM 239.489,01 beträgt der Erfolg aus der Vermögensverwaltung jetzt 2,6% der Gesamterträge.

Verwendung der Geldzuflüsse auf einen Blick

	2001 DEM	2000 DEM
Aufwendungen		
Zuschüsse für Projekte	1.037.478,19	848.624,14
• davon für die Jugendarbeit	404.567,70	405.046,25
• für den Aufbau des Wasserrettungsdienstes in Ostdeutschland	297.884,50	238.231,28
Personalaufwendungen	3.597.653,89	3.462.118,52
Abschreibungen	591.691,73	459.678,16
Sonstige Sachaufwendungen	4.031.975,78	3.405.387,42
• davon Fachtagungen/ Aus- und Fortbildung	1.496.106,13	1.082.096,29
Zentrale Ausbildungsstätte/Bundeszentrum	419.142,07	364.154,59
Ressortaktivitäten: Technik, Einsatz, Medizin, Öffentlichkeitsarbeit	428.052,88	451.784,28
Handlungs- und Verwaltungsaufwand	672.297,32	640.715,22
	9.258.799,59	8.175.808,24
Sonstige Steuern	189.489,43	145.769,66
Jahresüberschuß (+)/Jahresfehlbetrag (-)	-276.304,11	+3.688,19

Aufwendungen

An die DLRG-Jugend wird ein Globalzuschuß gezahlt, der sich an der Höhe der Beitragsanteile für den Bundesverband orientiert. Über die Verwendung entscheidet die Bundesjugend im Rahmen ihrer Personal- und Sachkostenkompetenz eigenständig.

In den sonstigen Zuschüssen für Projekte sind Leistungen an die Landesverbände und deren Untergliederungen enthalten. Sie sind im wesentlichen für den Ausbau und die Fortentwicklung des Wasserrettungsdienstes in den neuen Bundesländern verwendet worden. Zusätzlich konnten noch erhebliche Sponsoringmittel akquiriert werden, die den DLRG-Gliederungen über die DVV zugute gekommen sind.

Die Aufwendungen für das Personal der Bundesgeschäftsstelle setzen sich zusammen aus DEM 2.686.426,96 Löhnen/Gehältern und Sozialabgaben für hauptamtliche DLRG-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie DEM 911.226,93 für Leiharbeitskräfte der Bezirksregierung Hannover gemäß Personal-Gestellungsvertrag mit dem Land Niedersachsen im Zusammenhang mit dem Erwerb des Bundeszentrums in Bad Nenndorf. Gegenüber dem Vorjahr sind die Personalaufwendungen insgesamt um 3,9% gestiegen. Neben der allgemeinen Gehaltstarifierhöhung hat eine vom Präsidialrat genehmigte Stellenplanstrukturänderung die Steigerung verursacht.

In den sonstigen Sachaufwendungen sind der satzungsbedingte Organ- und Aktivitätenaufwand sowie der sonstige Handlungs- und Verwaltungsaufwand enthalten. Die Steigerung des Organaufwandes ist durch die Kosten der Bundestagung geprägt, während der Aktivitätenaufwand dominierend durch erweiterte Ressortmaßnahmen, insbesondere Fachlehrgänge, Seminare im Bildungswerk sowie Clipping-Dienst und Imagefilm für die Öffentlichkeitsarbeit zugenommen hat.

Die sonstigen Steuern betreffen Kfz-Steuern für Fahrzeuge der Bundesgeschäftsstelle und überwiegend nicht abzugsfähige Vorsteuern.

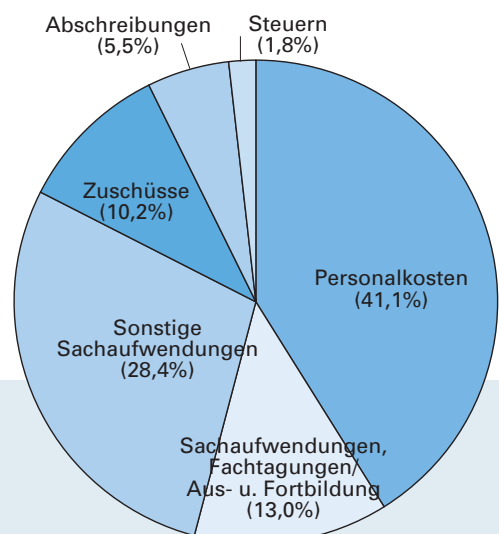
Die Vermögens- und Kapitalstruktur

Das Bilanzvolumen ist um 6,3 % auf DEM 6.847.501,68 gesunken. Dazu hat insbesondere der weitere Abbau von Verbindlichkeiten beigetragen. Auf der Aktivseite verminderten sich der Vorratsbestand sowie die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen im wesentlichen zugunsten der flüssi-

gen Mittel. Dadurch hat sich stichtagsbezogen die Liquiditätslage im Bereich der Barliquidität leicht verbessert, sie bleibt insgesamt aber angespannt. Durch situationsabhängiges straffes Disponieren der finanziellen Mittel konnte die Zahlungsfähigkeit des Bundesverbandes jederzeit sichergestellt werden.

Das Anlagevermögen bildet dominierend mit Sachwerten gut drei Fünftel des Gesamtvermögens und spiegelt das hohe Investitionsvolumen der Vorjahre wider, das im Zusammenhang mit dem Erwerb des Bundeszentrums in Bad Nenndorf steht. Die Entwicklung des Anlagevermögens ist im Anlagespiegel dargestellt.

Die Geldverwendung



Ergebnisvortrag

Die im Ergebnisvortrag gebundenen Eigenkapitalteile haben sich wie folgt entwickelt:

● Stand 01.01.2001	DEM	40.005,60
zuzüglich Entnahme aus Zweckgeb. Rücklagen	DEM	154.663,35
Gewinn-/Verlustvortrag	DEM	194.668,95
abzüglich Jahresfehlbetrag 2001	DEM	276.304,11
● Stand 31.12.2001	DEM	-81.635,16

Freie Rücklagen

Die freien Rücklagen setzen sich unverändert wie folgt zusammen:

● 1. gem. § 58 Nr. 7a AO Überschuss Vermögensverwaltg.	DEM	458.800,00
● 2. gem. AEAO zu § 55, Ziff. 11 Veräußerungserlös Alfredstr.	DEM	1.600.000,00
● 3. gem. AEAO zu § 55, Ziff. 11a Zuwendungen von Todes wegen	DEM	430.652,25
	DEM	2.489.452,25

Einen weitergehenden Einblick in die Finanzierungsverhältnisse ermöglicht das Verhältnis von Eigen- zu Fremdkapital. Der Begriff Eigenkapital umschreibt aus Sicht der Mittelherkunft die eigenen Mittel. Diese gliedern sich in den Ergebnisvortrag sowie die freien und zweckgebundenen Rücklagen. Das Fremdkapital bilden Rückstellungen und Verbindlichkeiten.

Durch die Reduzierung von Verbindlichkeiten hat sich die Relation Eigen- zu Fremdkapital zugunsten der eigenen Mittel verändert. Die Eigenkapitalquote – sie drückt den Anteil der eigenen Mittel am Gesamtkapital aus – liegt jetzt bei 67,2 % (Vorjahr 66,7 %).

Freie Rücklagen

Aufgrund des Jahresfehlbetrages war im Berichtsjahr ohne weitere Auflösung von zweckgebundenen Rücklagen keine Zuführung zur Rücklage gem. § 58 Nr. 7a AO möglich.

Zweckgebundene Rücklagen

Die zweckgebundenen Rücklagen dienen dazu, dass der Bundesverband seine satzungsgemäßen Zwecke nachhaltig und kontinuierlich erfüllen kann. Ein Großteil der Rücklagen hängt mit dem Projekt des Bundeszentrums in Bad Nenndorf zusammen und wird mittelfristig für dessen Entwicklung und Instandhaltung wieder entnommen werden. Die zweckgebundenen Rücklagen sind im Rücklagenspiegel dargestellt.

Sonstige Rückstellungen

Rückstellungen zur Berücksichtigung ungewisser Verbindlichkeiten aus schwebenden Geschäften sind für die Prüfung des Jahresabschlusses und Erstellung der Steuererklärungen, für ausstehende Urlaubs- und Gleitzeitansprüche sowie Verpflichtungen durch Altersteilzeit des hauptamtlichen Personals, für Abrechnungsrisiken bei der Bewirtschaftung zweckgebundener öffentlicher Mittel und für unterlassene Instandhaltungsaufwendungen des Bundeszentrums kalkuliert worden. Zur Abdeckung der genannten Risiken mußten die Rückstellungen insgesamt um 18,1 % auf DEM 390.400,00 erhöht werden.

Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten konnten um insgesamt 21,3 % auf jetzt DEM 1.513.559,14 gesenkt werden. In den Verbindlichkeiten enthalten sind Verpflichtungen aus Liefe-

Rücklagenspiegel

Projekt	Stand 01.01.01 DEM	Entnahme/ DEM	Einstellung DEM	Stand 31.12.2001 DEM
1. Bundeszentrum Bad Nenndorf	1.063.798,03	54.663,35		1.009.134,68
2. Bundestagung 2001	70.000,00	70.000,00		0,00
3. Allg. Betriebsmittelrücklage	1.100.000,00			1.100.000,00
4. Projekte im Einzelbetrag bis DM 50.000,00	107.600,00	30.000,00		77.600,00
	2.341.398,03	154.663,35		2.186.734,68

Die Entnahmen sind für die betroffenen Maßnahmen in Höhe der Abschreibungen bzw. entstandenen weiteren Aufwendungen erfolgt und dem Ergebnisvortrag zugeführt worden.



rungen und Leistungen von DEM 822.985,35 (Vorjahr DEM 1.104.102,30), Darlehen von Landesverbänden und Untergliederungen von unverändert DEM 435.147,57 und Steuern von DEM 148.398,25 (Vorjahr DEM 330.603,29). Zu den Steuerverbindlichkeiten gehören im wesentlichen nicht erlassene Umsatzsteuernachzahlungen für die Jahre 1992 bis 1995, die bis 2002 getilgt werden.

Rechnungsabgrenzungsposten

Rechnungsabgrenzungsposten mußten gebildet werden, weil der Bundesverband Zahlungen geleistet (DEM 6.604,85), sowie Zahlungen erhalten hatte (DEM 348.990,77), deren Verwendung für das folgende Wirtschaftsjahr bestimmt war.

Grundlagen des Finanzberichts

Die DLRG e.V. (Bundesverband) wird beim Finanzamt Stadthagen geführt und ist ohne ihre wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend von der Körperschaftsteuer befreit. Sie ist berechtigt, für Spenden zur Förderung der Rettung aus Lebensgefahr Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Die DLRG ist Mitgliedsorganisation im Deutschen Spendenrat e. V. und geht im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor ihren Förderern und der Öffentlichkeit die

von der Mitgliederversammlung des Deutschen Spendenrats e. V. beschlossenen Verpflichtungen zur Gestaltung ihrer Spendenwerbung und -verwendung ein. Der Text der Selbstverpflichtungserklärung kann jederzeit bei uns abgefordert werden. Für die DLRG als eingetragener Verein ohne steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb wäre gesetzlich nur eine Rechnungslegung in Form einer Einnahmen- und Ausgabenrechnung gefordert. Diese fließt als Nachweis der IST-Zahlen im Vergleich zu vorgegebenen SOLL-Zahlen in die Haushaltsrechnung ein. Wegen der Größenordnung und Langfristigkeit der finanziellen Dispositionen, der daraus resultierenden Verpflichtungen und auch zum Zwecke größerer Transparenz legt die DLRG Rechenschaft in Form eines kaufmännischen Jahresabschlusses mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ab. Damit wird insbesondere für die zeitliche Zuordnung von Geschäftsvorfällen nicht das Jahr des formalen Zu- oder Abflusses, sondern der Zeitraum sachlicher Zugehörigkeit zugrunde gelegt. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung sind nach den handelsrechtlichen Vorschriften über die Rechnungslegung sowie nach der Selbstverpflichtungserklärung gegenüber dem Deutschen Spendenrat e. V. aufgestellt. Die Rechnungslegung der DLRG weist bis zum Jahr 2001 die Deutsche Mark als Währung aus. Die Umstellung auf den Euro ist mit der Eröffnungsbilanz für das Jahr 2002 erfolgt.

Anlagespiegel

	Historische AHKO*) DEM	Zugänge DEM	Abgänge DEM	Kumulierte Abschreibungen DEM	Buchwert 31.12.2001 DEM	Abschreibungen 2001 DEM
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	252.098,59	156.615,03	8.952,87	171.282,75	228.478,00	39.563,34
II. Sachanlagen						
1. Grundstücke und Gebäude	3.939.573,75	24.981,55	0,00	997.248,49	2.971.835,00	157.836,74
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	2.104.917,21	387.253,65	93.551,08	2.002.057,78	396.562,00	394.291,65
3. Anlagen im Bau	19.028,28	19.028,28	0,00	0,00		
Summe Sachanlagen	6.063.519,24	412.235,20	112.579,36	2.999.306,27	3.368.397,00	552.128,39
III. Finanzanlagen	652.892,06	22.000,00	92.257,00	0,00	582.635,06	0,00
Gesamt (I, II, III)	6.968.509,89	590.850,23	213.789,23	3.170.589,02	4.179.510,06	591.691,73

*) AHKO = Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten



Auch 2002 eine starke Gemeinschaft

Auch die DLRG ist in Zeiten knapper werdender Finanzmittel und Mittelkürzungen der öffentlichen Hand mehr und mehr auf angewiesen. Hierbei geht es nicht darum, die Kassen der DLRG mit Bargeld aufzufüllen, sondern um gemeinsame Aktionen Unterstützung der Wirtschaftspartner von der DLRG alleine nicht durchgeführt werden könnten.

DLRG und NIVEA: Die Sicherheit für Kinder steht im Mittelpunkt

Auf eine nunmehr über 40-jährige Partnerschaft mit der Beiersdorf AG in Hamburg kann die DLRG mit Stolz zurückblicken. Der Markenname NIVEA ist in Verbindung mit der DLRG zigtausenden Urlaubern - auch durch die Teilnahme an einem DLRG/NIVEA Strandfest - zum festen Begriff geworden.

Sechs Wochen Spaß und Spiel

Seit nunmehr 15 Jahren führen ehrenamtliche Animatoren die beliebte DLRG/NIVEA - Strandfest-Tournee in 25 Orten der Küsten von Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein durch. Jährlich lassen sich Zehntausende von Urlaubern einen Nachmittag am Strand mit spielerischen und Breitensportlichen Aktivitäten nicht entgehen. Groß und Klein vergnügen sich unter Anleitung der immer gute Laune ausstrahlenden Animatoren und erhalten gleichzeitig wichtige Sicherheitstipps.

Durch Spenden, die während dieser Veranstaltungen eingenommen wurden und einer großzügigen „Zulage“ durch NIVEA konnte die DLRG bisher 57 Motorrettungsboote bundesweit zusätzlich anschaffen und in Dienst stellen.

Sie kommen in verschiedenen Bundesländern zum Einsatz.

Kapitän im NIVEA - Kinderland

In den NIVEA-Kinderländern im Heide - Park Soltau und Europa - Park Rust erfreuen sich jährlich über eine Million große und kleine Gäste an den angebotenen Spiel- und Spaßaktivitäten und können im DLRG-Rettungsboot einmal selbst Kapitän sein, spielerisch die DLRG-Baderegeln erlernen und erfahren, wie wichtig das Anlegen von Rettungswesten ist.

DLRG und NIVEA im Kindergarten

Über 500 speziell ausgebildete DLRG-Animatoren klären Vorschulkinder spielerisch über Gefahren im und am Wasser auf. Die Vermittlung der Baderegeln, ein lustiges Kasperlestück, eine kleine Bewegungsgeschichte und das Singen und Spielen des Baderegelliedes sind nur einige Elemente eines für die Kinder unvergesslichen Vormittages im Kindergarten. Durch diese Aktion wollen DLRG und NIVEA die Ertrinkungszahl bei Kindern bis zu sechs Jahren mittelfristig senken.

Rettungssport mit NIVEA

Im Juli 2002 konnten am Strand von Warnemünde wiederum über 400 Rettungssportler aus 14 Nationen beim 3. NIVEA CUP ihr Können zeigen und sich im internationalen Vergleich in Vereins- und Nationalmannschaften messen.

Hier war nicht zur schwimmerisches Talent gefragt, sondern auch gekonnter Umgang mit den verschiedensten Rettungsgeräten.

Ebenfalls im Sommer 2002 fand in drei verschiedenen Orten die 3. NIVEA Trophy



*die Unterstützung von Partnern der Wirtschaft
und Aktivitäten, die ohne finanzielle oder materielle*

Serie statt. In Lippstadt, Magdeburg, und Scharbeutz kamen DLRG-Rettungssportler aus dem gesamten Bundesgebiet zusammen und kämpften um den Gesamtsieg dieser Serie.

Sicheres Baden an der Küste

Durch die langjährige Förderung von NIVEA konnten seit der Wiedervereinigung bisher insgesamt 39 DLRG-Wasserrettungsstationen an der Küste Mecklenburg-Vorpommern auf- bzw. ausgebaut werden, um durch den Wasserrettungsdienst der DLRG unbeschwertes Badevergnügen sicherzustellen.

NIVEA Delfin

Bereits zum vierzehnten Mal wurde im vergangenen Jahr der NIVEA Delfin verliehen. Der Preis für Lebensrettungen sowie Leistungen auf dem Gebiet des Wasserrettungsdienstes, der Ausbildung Schwimmen und Rettungsschwimmen wird in drei Kategorien verliehen: Deutscher Wasserrettungspreis für Mitglieder der DLRG, Ehrenpreis für Nichtmitglieder und dem Förderpreis für örtliche DLRG-Gliederungen.

DLRG und SPEEDO:

Sportlich gekleidet von Kopf bis Fuß

Gut entwickelt hat sich auch die Partnerschaft der DLRG mit dem Hause SPEEDO. Von der stark subventionierten Einkleidung der DLRG-Nationalmannschaft bis zur Ausrüstung der Organisatoren und Kampfrichter verschiedener Großveranstaltungen – mit SPEEDO gut für den Wettkampf gerüstet! Außerdem können DLRG-Gliederungen und -Mitglieder preisgünstige SPEEDO-Bekleidungs Pakete und Einzelartikel erwerben.

DLRG und GOTHAER Versicherungen:

Partner der Wasserrettung

Die GOTHAER Versicherungen und die DLRG haben vor zehn Jahren ihre Zusammenarbeit mit dem Ziel begonnen, den Aufbau der DLRG in den fünf neuen Bundesländern voranzutreiben und der gemeinsamen Aufgabe, die Sicherheit von Schwimmern und Wassersportlern in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zu verbessern. Zum Ausdruck kam diese Aufgabe in dem Slogan „GOTHAER, Partner der Wasserrettung“.

Viele Aktionen konnten Dank dieser Unterstützung in den neuen Bundesländern durchgeführt werden. So haben die Gothaer Versicherungen neben Faltblättern mit Sicherheitstipps beispielsweise auch die Herausgabe von Infobroschüren und Geschäftsberichten für die Landesverbände Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern sowie weitere regionale Projekte gefördert. Ein weiterer Schwerpunkt war die Mitgliederwerbung für die DLRG und die Gründung neuer Gliederungen.

Ziel ist die deutliche Senkung der Ertrinkungsoffer in den neuen Bundesländern.

DLRG und

WDV Wirtschaftsdienst Verlag

Bereits seit 1963 erscheint er jährlich - der DLRG Bildkalender: Kostenlos für DLRG-Gliederungen, getragen von Anzeigen der örtlichen Firmen, verlegerisch betreut vom WDV.

In einer jährlichen Auflage von zur Zeit etwa 40.000 Exemplaren ist er ein willkommenes Werbemittel für DLRG-Gliederungen. Der DLRG-Bildkalender erfreut sich sowohl in Praxisräumen, öffentlichen Einrichtungen, aber auch in Jugendheimen und Schulen größter Beliebtheit. Ein „Muss“ ist natürlich der Aushang in der Wachstation. DLRG-Gliederungen, die den Kalender beziehen, erhalten darüber hinaus noch eine Anzahl von kostenlosen Eindrucksplakaten mit jährlich wechselndem Motiv.

Die DLRG dankt an dieser Stelle auch den vielen anderen Partnern der Wirtschaft, die hier nicht namentlich erwähnt werden können für ihre Unterstützung und Förderung der Ziele und Aufgaben der DLRG.

Für nähere Informationen über die DLRG, ihre Arbeit und ihre Wirtschaftspartner stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Weitere Partner sind uns willkommen - viele Projekte warten noch auf ihre Realisierung - vielleicht mit Ihrer Unterstützung!